Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 30. Mai 1857. Nr. 247.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 28. Mai. Zu Ehren des Königs von Baiern fand gestern in den Tuilerien großes Diner statt. — Baron Gros hat Toulon verlassen.

Paris, 28. Mai, Abends. Die 3pCt. Rente begann mit 69, 30 und schloß sehr träge. Die Juni-Rente wurde zu 69, 55 gehandelt. — Schluß-Course: 3pCt. Rente 69, 15. 4½pCt. Rente 91, 50. Credit-Mobilier-Aktien 1260. 3pCt. Spanier 38¼. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe 90. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 678. Lombardische Eisenbahn-Aktien 640. Franz Joseph 492.

Berliner Börse vom 29. Mai. Ultimo-Liquidation störte das Geschäft. Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 116¼. Schlesischer Bankverein 95. Commandit-Antheile 111. Köln-Minden 151. Alte Freiburger 124½. Neue Freiburger 119. Oberschles. Litt. A. 142. Oberschles. Litt. B. 132½. Oberschles. Litt. C. 132½. Wilhelmsbahn 64. Rheinische Aktien 100. Darmstädter 105¼. Dessauer Bank-Aktien 82½. Oesterreichische Credit-Aktien 114¼. Oesterreichische National-Anleihe 82⅞. Wien 2 Monate 96¼. Ludwigshafen-Berbach 149¼. Darmstädter Zettel-Bank 94⅜. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 133½.

Berlin, 29. Mai. Roggen unverändert. Mai 43¼, Mai-Juni 43¼, Juni-Juli 43½, Juli-August 43¾, September-Oktober —. Spiritus fest und höher. Loco 26, Mai 26¼, Mai-Juni 26¼, Juni-Juli 26¼, Juli-August 26¼. — Rüböl matter. Mai 17½, Sept.-Oktober 14⅞.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 27. Mai, 10 Uhr Abends. Der König Max von Baiern hat heute das diplomatische Korps empfangen.

Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich nächsten Sonntag nach Saint-Cloud.

Marschall Serrano, der spanische Gesandte in Paris, derzeit in Madrid, kehrt nicht wieder auf seinen Posten zurück. Marquis Turgot, französischer Gesandter in Madrid, wird hier erwartet.

Auf Verlangen Frankreichs ist den rumänischen Flüchtlingen die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet worden.

Verona, 27. Mai. Das ärztliche Bulletin lautet: Heute Früh wurde der Verband abgenommen und das Bein in normaler Lage im besten Zustande gefunden. Im Uebrigen ist das Befinden Sr. Exzellenz befriedigend.

Jesy, 26. Mai. Se. Heil. der Papst ist von Ancona hier eingetroffen und wurde von der Bevölkerung auf das Herzlichste empfangen.

Triest, 28. Mai. Gestern Abend fand die Generalversammlung der Lloyddampfschifffahrtsgesellschaft statt. Zum neuen Direktor wurde M. C. Schröder, Stagenauer wurde wieder erwählt; die Superdividende wurde auf 2% festgesetzt, gezogen die Serie 1 der Prioritätsobligationen. Ferner wurde die Effektuirung eines Anlehens von 4 Mill. bei der Credit-Anstalt, rückzahlbar in drei Jahren gegen Ueberlassung von drei Mill. Aktien und einer Million Prioritätsobligationen der unbegebenen Emission vom Jahr 1855 mit der Ermächtigung, solche niemals unter pari zu veräußern, beschlossen.

Bombai, 1. Mai. Die Regimenter beginnen vom persischen Golf zurückzukehren.

Hongkong, 15. April. Ohne namhafte Verstärkung erwartet man keine Erfolge; die einzige Militäroperation war die Wegnahme von 11 Dschunken. Mandarine führten den Compradore der „Sybille" nach Canton. In Amoy ist Mangel an Lebensmitteln. In Schanghai erregen die Erfolge der Rebellen Besorgnisse. Die Behörden legalisiren den Opiumhandel gegen einen Zoll von 12 Taels per Kiste.

Breslau, 29. Mai. [Zur Situation.] Die Heuchelei und Scheinheiligkeit, an welcher die öffentlichen Zustände Englands mannigfach kränkeln, hat bei der jetzt im Oberhause verhandelten Ehescheidungsbill wieder einen Triumph gefeiert.

Der bisherige Stand der Ehescheidungs-Gesetzgebung in England war in so schroffem Widerspruche mit den Grundsätzen der gesunden Vernunft und der Gerechtigkeit, daß eine Abänderung dringend noth that. Etwas, das gesetzlich eigentlich gar nicht vorkommen dürfte und das prinzipiell für einen Frevel gegen Religion und Moralität galt, wurde in Hunderten von Fällen durch den Machtspruch des Oberhauses gestattet. Legal war die Ehe unauflösbar, praktisch ward sie jeden Augenblick durch das Oberhaus gelöst. Freilich war diese Möglichkeit der Scheidung nur ein Privilegium der Reichen, für den Armen war es nicht vorhanden. Jetzt, wo es auch diesen zu Theil werden soll, treten dieselben Prälaten der anglicanischen Kirche, denen es früher nie eingefallen war, ihre Stimme gegen jene einzelnen Entscheidungen des Oberhauses — es mochten ihrer jährlich etwa vier vorkommen — zu erheben, durch welche die Ehen reicher Leute aufgelöst wurden und in besondern Klauseln die Erlaubniß, eine neue Ehe einzugehen, ertheilt ward, mit einemmale mit ihrer Theorie von der Unauflöslichkeit der Ehe hervor. Ausnahmen freilich giebt es auch auf der Bischofsbank, und der Bischof von London spießte seine sehr ehrwürdigen Brüder auf die Hörner eines unerbittlichen Dilemma's, als er ihnen zurief: Entweder habt ihr euch unverantwortlich benommen, als ihr in Parlaments-Akten willigtet, durch welche Bande gelöst wurden, deren Unauflöslichkeit ihr jetzt als einen religiösen Satz hinstellt, oder ihr macht euch einer hassenswürdigen Ungerechtigkeit und Inkonsequenz schuldig, indem ihr euch weigert, das besondere Privilegium Weniger zum gemeinsamen Rechte für Alle zu machen. Dennoch erlitt die Bill des Lordkanzlers eine starke Scharte durch den Sieg des von dem Bischof von Oxford gestellten Amendements. Dieses Amendement merzt den Artikel der Bill aus, durch welchen es den geschiedenen Ehegatten gestattet wird, wieder zu heirathen. Der Lordkanzler bemerkte selbst, daß, wenn dieser Artikel wegfalle, die ganze Bill zwecklos werde. Die „Times" spricht heut in ziemlich zuversichtlichem Tone die Erwartung aus, daß schließlich doch das dem Amendement entgegengesetzte Prinzip siegen werde.

In Frankreich ist die große Frage des Tages: Wählen oder Nichtwählen? Die Legitimisten und Orleanisten scheinen sich für die letztere Alternative entschieden zu haben, wogegen die Demokratie, nicht ohne Hoffnung großen Erfolgs, zur Wahl entschlossen ist.

Das „Siècle" setzt seine dahin abzielenden Aufforderungen fort und geht dabei von den höchst legalen Gesichtspunkten einer konstitutionellen Opposition aus. Die Formen und die Wirksamkeit des gesetzgebenden Körpers seien jetzt freilich nicht sehr beifallswerth, aber die Verfassung lasse ja Verbesserungen zu; das Staatsoberhaupt selbst habe eine weitere liberale Entfaltung der gegenwärtigen Einrichtungen in Aussicht gestellt u. s. w. So ruft denn Herr Havin am Schlusse den Wählern aller demokratischen Nuancen zu: „In einigen Tagen werdet Ihr Gelegenheit haben, Eure Meinung gesetzlich aussprechen zu dürfen — tretet vor die Urne." Erhebliche Zweifel, ob dabei viel herauskommen kann, fehlen freilich innerhalb der demokratischen Partei nicht, und die Annahmen des „Siècle" werden vielfach als allzu gutmüthig betrachtet.

Preußen.

± **Berlin**, 28. Mai. Heut Früh ist der Handelsminister v. d. Heydt von hier nach Breslau abgegangen. Er wird dort bis zum Sonnabend verweilen.

Nach einer amtlichen, von dem Central-Bureau des Zollvereins angefertigten Zusammenstellung der gemeinschaftlichen Einnahme an Rübenzuckersteuer in der Zeit vom 1. Januar bis Ende August und vom 1. September bis Ende Dezember vorigen Jahres ist die Zahl der Rübenzucker-Fabriken im Zollverein von 203 auf 232 und in Preußen von 179 auf 204 gestiegen. In der ersten Periode sind 9,235,225 Ctr. Rüben verarbeitet, wofür eine Steuer von 1,847,044 Thlr. gezahlt wurde. Nach Abzug der Verwaltungskosten blieb die Summe von 1,733,259 Thlr. zur Vertheilung unter die einzelnen Staaten des Zollvereins. In Preußen allein wurden 7,652,478 Ctr. Rüben zur Zucker-Fabrikation verwendet, und entstand hiervon nach Abzug der Verwaltungskosten in Höhe von 99,546 Thlr. eine Steuer-Einnahme von 1,430,949 Thlr. Bei der Theilung der Einnahmen empfängt Preußen die Summe von 864,995 Thlr. und hat mithin 565,954 Thlr. herauszuzahlen. Auf Luxemburg fallen 9639 Thlr., Baiern 228,440 Thlr., Sachsen 99,458 Thlr., Hannover 175,182 Thlr., Würtemberg 86,730 Thlr., Baden 67,790 Thlr., Kurfürstenthum Hessen 36,395 Thlr., Großherzogthum Hessen 43,308 Thlr., Thüringen 51,287 Thlr., Braunschweig 12,383 Thlr., Oldenburg 21,802 Thlr., Nassau 21,469 Thlr., Frankfurt a. M. 14,381 Thlr. — In der zweiten Periode wurden 14,185,954 Ctr. Rüben versteuert, welche eine Steuer-Einnahme von 2,837,191 Thlr. und nach Abzug der Verwaltungskosten, 72,718 Thlr. betragend, von 2,764,473 Thlr. brachten. In Preußen wurden allein 12,505,463 Ctr. Rüben versteuert, und hierfür an Steuer nach Abzug der Verwaltungskosten 2,438,014 Thlr. vereinnahmt. Bei der Vertheilung der Gesammt-Einnahme kamen auf Preußen 1,423,014 Thlr., mithin sind 1,014,944 Thlr. herauszuzahlen, — auf Luxemburg 15,359 Thlr., Baiern 368,587 Thlr., Sachsen 165,290 Thlr., Hannover 233,181 Thlr., Würtemberg 135,344 Thlr., Baden 106,422 Thlr., Kurfürstenthum Hessen 57,523 Thlr., Großherzogthum Hessen 68,745 Thlr., Thüringen 83,136 Thlr., Braunschweig 19,921 Thlr., Oldenburg 29,301 Thlr., Nassau 34,712 Thlr., Frankfurt a. M. 23,882 Thlr.

Die Stimmung zu Kopenhagen in Bezug auf die Herzogthümer scheint einen vollständigen Umschwung zu nehmen. Die gegen dieselben geübte Härte läßt immer mehr nach und es soll Hoffnung vorhanden sein, daß eine allgemeine Amnestie für die Herzogthümer erlassen wird. Hierbei wäre der Wunsch auszusprechen, daß auch zugleich eine größere Milde gegen die entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten, welche jetzt zum Theil durch die Unterstützungen deutscher Brüder erhalten werden, vorwalten und sie in ihre Aemter oder in ähnliche Stellen zurückgerufen werden mögen, damit ihnen eine Rückkehr ins Vaterland und eine Existenz daselbst geboten ist.

Berlin, 28. Mai. Die Konferenzen, welche zur Fortsetzung der kürzlich hier in Berlin stattgehabten Berathungen über die Zollverhältnisse zwischen dem Zollverein und Oesterreich nächstens in Wien stattfinden sollten, begegnen Schwierigkeiten, welche ein Hinausschieben des Termins nothwendig gemacht haben. Es finden, wie wir vernehmen, zwischen einzelnen Zollvereins-Regierungen Verhandlungen auf Grund der aus den hiesigen Berathungen hervorgegangenen vorläufigen Festsetzungen statt, welchen es zuzuschreiben ist, daß auf die letzteren von den betheiligten Staaten die erforderlichen Erklärungen bisher noch nicht sämmtlich eingegangen sind. Läßt sich nun zwar auch erwarten, daß die Resultate der hiesigen Vorverhandlungen, zumal dieselben nicht bindender Natur sind, vorläufig als Grundlage der weiteren Berathungen acceptirt werden dürften, so ist doch schon aus diesem Hinzögern der Angelegenheit zu erkennen, daß für eine definitive Vereinigung mit Oesterreich über die bekannten von diesem Staate aufgestellten Propositionen in diesem Augenblick wenig Aussicht vorhanden ist.

(B.- u. H.-Z.)

✓ **Berlin**, 28. Mai. [Gefängniß-Wärter.] Man hat in der neuesten Zeit bisweilen Zöglinge aus dem rauhen Hause, dessen Vorstand der rühmlichst bekannte Dr. Wichern ist, zu Aufsehern in den Strafanstalten bestellt. In der spandauer Anstalt waren bisher zwei. Einer von diesen ist in eine andere Thätigkeit übergegangen, während der zweite noch jetzt das Amt eines Lazareth-Aufsehers verwaltet. — Da die Zöglinge des rauhen Hauses dem Protestantismus angehören, so verlangt, dem Vernehmen nach, das katholische Episkopat in der Rheinprovinz für die katholischen Gefangenen die Herbeiziehung der barmherzigen Brüder.

≅ **Lissa**, 27. Mai. [Militärisches. — Transport von Gefangenen. — Waldbrand. — Unglücksfall. — Witterung.] Heute rückten die beiden hiesigen Schwadronen des 2. (Leib-) Husaren-Regiments, von den 14tägigen Uebungen im Regimente in der Nähe von Posen zurückkehrend, hier wohlbehalten wieder ein. Mannschaften und Pferde hatten in der letzten Zeit durch die große Hitze auf dem ausgedörrten, staubbedeckten Boden vielerlei Beschwerden zu ertragen. Das Regiment genoß diesmal die Ehre, mehrere Stunden nacheinander vor Sr. Excellenz dem General-Feldmarschall v. Wrangel zu exerciren. — Am 1. Juni, also am zweiten Pfingstfeiertage, tritt das hiesige (1.) Bataillon 19. Landwehr-Regiments Behufs 14tägiger Uebung in der gewöhnlichen Bataillonsstärke zusammen. — Im Kommando der hiesigen Landwehren sind seit Kurzem mehrere Personalveränderungen eingetreten. Der bisherige Kommandeur des 3. Garde-Landwehr-Bataillons, Major v. Alvensleben, ist zum 2. Garde-Regiment zurückberufen und mit dem Kommando des 1. Bataillons dieses Regiments betraut worden. In seiner Stelle ist der Major Köhn von Jaski von demselben Regimente zum Kommandeur des hiesigen Garde-Landwehr-Bataillons ernannt und zur Wahrnehmung der Geschäfte bereits hier eingetroffen. — Der zeitherige Kommandeur des hiesigen Bataillons 19. Landwehr-Regiments, Major v. Willamowitz, soll ferner die Absicht zu erkennen gegeben haben, seinen Abschied zu beantragen und vorläufig einen längeren Urlaub zu nehmen. Wie ich vernehme, hat sich Herr v. Willamowitz bei Schwidnitz angekauft und beabsichtigt, nach seiner demnächstigen Verabschiedung dorthin überzusiedeln. — Am Sonnabend wurde ein Transport von 22 Gefangenen aus dem hiesigen Kreis- und Schwurgerichts-Gefängnisse unter Eskorte eines hiesigen Polizei-Sergeanten und mehrerer Gefangenwärter per Eisenbahn von hier nach Bromberg befördert, von wo sie weiter nach Poln.-Krone geschafft werden sollen, um zu Arbeiten in dortiger Gegend verwendet zu werden. Die mit dem Zuge am Montage hierher zurückkehrenden Beamten erzählen von einem furchtbaren Waldbrande, der an diesem Tage bei Wronke stattgefunden — und der sich mit reißender Schnelligkeit bis an die Schienenstraße hinangewälzt, so daß der nachfolgende Zug längere Zeit an der Weiterfahrt dadurch verhindert worden. Der Brand soll, dem Vernehmen nach, durch Bosheit entstanden sein und in Folge der Dürre und der massenhaft angehäuften Tannennadeln leider eine allzu große Nahrung gefunden haben. Außer mehreren Tausend Morgen Schonung, soll er einem Holzhändler auch gegen 6000 Klaftern Brennholz vernichtet haben. — In das hiesige Stadt-Lazareth wurde heute ein junger Mensch von etwa 17 Jahren, Brauerlehrling, der Sohn des Bürgermeisters einer hiesigen Provinzialstadt, gebracht, der durch Unvorsichtigkeit einen Zustand seines Körpers herbeigeführt, welcher wahrscheinlich seinen Tod zur Folge haben wird. Der junge Mensch war in Klada bei Reisen in der dortigen fürstlichen Brauerei in der Lehre und hatte die Gewohnheit, gegen alle Warnungen seines Lehrherrn, sich auf den Rand des Kessels schlafen zu legen. Dies that er denn auch in der vergangenen Nacht, schlief ein und stürzte schlafend in den kochenden Kessel. Der ganze untere Theil des Körpers ist an dem Unglücklichen schrecklich verletzt, und dürfte er kaum seinen schmerzhaften Zustand lange überleben. — Nach der fast tropischen Hitze, die wir hier seit 14 Tagen gehabt, zog sich gestern ein Gewitter am südwestlichen Horizonte zusammen, das aber nach wenigen Donnerschlägen durch den gleichzeitig ziemlich stark wehenden Ostwind wieder zerstreut wurde. Nach der abgekühlten Temperatur zu urtheilen, muß es jedoch an anderen Orten starke Gewitter und wahrscheinlich auch Hagelschlag gegeben haben. Heute war der ganze Horizont umwölkt, ohne daß es der heftige Ostwind zum Regen hatte kommen lassen, dessen das ausgetrocknete Erdreich dringend bedarf. Die Roggenpreise sind auf den letzten Wochenmärkten hier nicht unansehnlich in die Höhe gegangen, da die Spekulation bereits ihr Augenmerk auf den Pessimismus zu richten beginnt. Hoffentlich wird ein bald einkehrender fruchtbarer Regen diese Pläne zu Schanden machen.

Oesterreich.

Szegedin, 25. Mai. Nach 3 Uhr gestern Nachmittags hielten Ihre Majestäten den Einzug in unsere Stadt.

Nachdem Ihre Majestäten sich in Allerhöchstihren Appartements ein wenig erholt hatten, fand der Empfang der verschiedenen Huldigungs-Deputationen statt. Um halb 5 Uhr war Hoftafel, zu welcher außer vielen andern fremden Notabilitäten auch der Herr Komitatsvorstand von Bonyhady und Herr Bürgermeister Gamperl die Ehre hatten, zugezogen zu werden. Drei Musikbanden musizirten abwechselnd. Während der Tafel wurde eine städtische Deputation vorgelassen, welcher die Ehre zu Theil wurde, einige kleine Geschenke Ihren Majestäten verehren zu dürfen.

Inzwischen war auf dem Hauptplatze eine förmliche Fischerstätte errichtet. Der Platz war mit großen Fischnetzen eingefriedigt, und auf dem eingefriedigten Raume hatte man, in der Nähe des Kastells, 10 aus Rohr geflochtene Hütten aufgestellt, die alle Embleme und Geräthe der Fischerei enthielten. In verschiedenen Kesseln kochte der nationale Paprikas, wovon ein „Pracht-Bogracs", von den ausgesuchtesten Fischen bereitet, für Ihre Majestäten bestimmt war. Zwölf geschmückte Bauernmädchen waren bestimmt, Ihre Majestäten zu bedienen. Hier konzentrirte sich das originelle Leben Szegedins. Hier wurde den allerhöchsten Gästen von der Fischerinnung ein Schauspiel geboten, welches an Originalität in der ganzen Monarchie seinesgleichen nicht findet. Zigeunermusik, Tanz, die Feldküchen, dazwischen die imposant schönen Frauen der hiesigen Fischer in ihrem originellen Kostüme, die sonnverbrannten Züge der Männer, das alles gab ein Ensemble, welches in seiner Originalität ganz wiederzugeben die Feder zu arm ist.

Nach der Mittagstafel geruhten Ihre Majestäten dem Feste eine kurze Zeit mit sichtlichem Vergnügen beizuwohnen, namentlich überrascht war Ihre Majestät die Kaiserin von diesem ganz neuen Schauspiel. Die Mädchen, welche Ihre Majestäten mit Fisch bedient hatten, waren mit einemmale Respektspersonen geworden, jeder wollte mit denselben tanzen, und wie man uns heute Vormittag erzählt, waren acht davon noch an demselben Abende, in Folge der ihnen zu Theil gewordenen Ehre, Braut geworden.

Vom Fischerfeste fuhren Ihre Majestäten in die Arena, wo „Huszar Csiny" gegeben wurde. Beim Eintreten in die festlich geschmückte Hofloge erhob sich das ganze Publikum; lautes, nicht endenwollendes Eljen ertönte von dem Tusch des Orchesters begleitet, worauf dann die Volkshymne unter lebhaften Acclamationen dreimal wiederholt wurde. Ihre Majestäten geruhten einem Acte des Stückes beizuwohnen.

Als die Majestäten die Arena verließen, war die Stadt bereits festlich beleuchtet. Besonders hervortraten die Promenade, die neuen Alleen, das Stadthaus, die beiden Pyramiden am Hauptplatz, die große Triumphpforte, eine ähnliche durch die Salzverlags-Gesellschaft aufgestellte, der Triumphbogen, welchen die israelitische Gemeinde aufgestellt, die Schiffbrücke, das Castell, die Sparkasse und noch eine Menge von Privathäusern.

Ein großartiger Fackelzug, welchen 80 weißgekleidete Mädchen eröffneten, begab sich nun vor die Wohnung Ihrer Majestäten, welche vom Balkon des Hauses den verschiedenen Gruppirungen zuzusehen geruhten. Drei Musikbanden trugen hierauf mehrere Piecen vor, worauf die Gymnasiasten und Präparandisten ein Festlied sangen, welchem dann die von der versammelten Menge in corpore gesungene Volkshymne folgte.

Nach 11 Uhr begaben sich Ihre Majestäten zu Ruhe.

Schon um halb 5 Uhr heute Morgen erschien Se. Majestät auf

dem Hauptplatze, um die hier zusammengezogenen Truppen zu mustern; begab sich sodann in das Stadthaus, besichtigte die Aemter und Gefängnisse, den neueingerichteten Sitzungssaal des Gemeinderathes; von hier aus besuchte Se. Majestät das Landesgericht, die Finanzbezirksdirektion, das Komitatshaus, das Militärspital, während Ihre Majestät die Kaiserin das Bürger-Spital mit einem Besuche beehrte.

Um 8 Uhr erfolgte auf der kaiserlichen Yacht die Abreise nach Körtvelyes, wohin sämmtliche Vorstände und hohen Beamten folgten. Von dort wurde die Reise zu Lande nach Vasarhely fortgesetzt. Ein Banderium Csikos begleitete die Yacht das Theißufer entlang bis Algyö.

Unter den verschiedenen erschienenen Gelegenheits-Gedichten erregte eines, das ein Gymnasialschüler verfaßte, die allerhöchste Aufmerksamkeit; wie es heißt, soll dem jungen Manne zu seiner Ausbildung ein Stipendium ausgesetzt sein. (Presse.)

Großwardein, 28. Mai. Gestern um 9 Uhr Abends geruhten Ihre k. k. Majestäten dem von der Stadtgemeinde veranstalteten Balle beizuwohnen und wurden mit begeistertem Jubel empfangen.

Heute um 6 Uhr Früh haben Ihre Majestäten, von den Segenswünschen der Bevölkerung begleitet, die Reise nach Debreczin angetreten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. [Ein kirchlicher Mathematiker. — Ein alter und neuer Graf.] Ueberzeugt, daß meine Herren Kollegen hierselbst Sie hinlänglich fest an dem dünnen politischen Faden halten, der noch durch dieses Leben hier geht, erzähle ich Ihnen noch etwas von den Herren von Cauchy und von Argout; ich meldete Ihnen gestern von Ersterem den Tod, vom Anderen den Rücktritt von seinem Amte als Gouverneur der Bank von Frankreich. Baron von Cauchy wurde gestern Mittag um 12 Uhr in Sceaux begraben; eine große Menschenmenge erfüllte die Kirche, in welcher der Ortsgeistliche die Leichenrede hielt, der pariser Pfarrer von Saint-Sulpice aber den Segen am Sarge sprach. Unter den Anwesenden bemerkte man fast alle Notabilitäten der Wissenschaft, die Akademiker, die polytechnische Schule, an welcher Cauchy fast ein halbes Jahrhundert früher als Jüngling gelehrt; auch die Behörden waren stark vertreten, besonders aber legte die Anwesenheit zahlreicher Geistlicher, besonders Klostergeistlicher von allen Orden fast Zeugniß für den innigen Verkehr ab, in welchem der große Mathematiker mit seiner Kirche gestanden. Es muß deshalb doch nicht so ganz unumgänglich nöthig sein, daß ein großer Gelehrter ein Heide ist, wie sich einige Gelehrte einzubilden scheinen! Die Nationalgarde von Sceaux war zur Leichen-Parade aufmarschirt. — Graf d'Argout wurde 1834 Gouverneur der Bank von Frankreich, vor ihm hatte diesen Posten der Herzog Gaudin von Gaeta von 1820—1834 inne. Unter der Restauration wurde d'Argout Pair von Frankreich und Präfekt, Louis XVIII. wollte „Herrn d'Argout" gern einen Titel geben; die Restauration sah gern betitelte Edelleute um sich, überhaupt in hohen Aemtern, und setzte sich deshalb manchem Tadel aus. Decazes, damals von größtem Einfluß bei Ludwig XVIII., wirkte endlich gegen mannichfache Bedenklichkeiten, welche in der politischen Situation lagen, ein Grafendiplom für d'Argout aus. Mit dieser Nachricht eilte er so rasch als möglich zu d'Argout, dieser aber nahm die „Standeserhöhung" sehr kühl auf und sagte endlich dem höchst verblüfften Decazes: „Lieber Freund, ich bin Sr. Majestät sehr dankbar, aber ich bin schon Graf d'Argout, Marquis v. Die und Baron v. Adrets von Geburt; freilich stammt das von den Kreuzzügen her, und ist also schon so alt, daß man's vergessen haben darf." Von Decazes, der ein Roturier durch und durch war, war freilich nicht zu verlangen, daß er den Adel Frankreichs kenne, aber — Andere hätten's wissen müssen. Uebrigens passirte Napoleon I. ein ähnliches Mißgeschick, doch war's bei dem verzeihlicher. Graf Narbonne, uralten Adels, erhielt von Ludwig XVI. ein Brevet als Duc, Napoleon erhob ihn in den Grafenstand und Talleyrand prophezeite scherzend dem in den Grafenstand erhobenen Herzoge, er werde nächstens die freiherrliche Würde erlangen! Es wird Manches erklärlich, wenn man legitime und illegitime Herrscher also mit Adelstiteln wirthschaften sieht. Eine hübsche Anekdote von dem kürzlich verstorbenen Marquis v. Pastoret will ich Ihren Lesern nicht vorenthalten. Der Marquis hatte die Ehre, mit seinem Könige zu speisen, Louis XVIII. hatte neben sich eine Platte mit Dessertweinen stehen und befahl dem officier de bouche: „Geben Sie Herrn von Pastoret auch ein Glas von diesem Malvasier!" — Herr von Pastoret hatte die Unart, zu antworten: „Ich danke, Sire, ich bitte dafür um ein Glas Paccharet!" Der feine, kluge König lächelte leise über diesen derben Verstoß und sagte, um den Marquis dafür zu strafen und ihn darauf aufmerksam zu machen, nur: „Geben Sie Herrn von Paccharet ein Glas Pastoret!" Seitdem hieß der Marquis lange Zeit bei Hofe stets: „Paccharet!" (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Mai. [Ehescheidung.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses überreichte Lord Campbell Petitionen von Hindu's aus Madras um eine gründliche Reform der Rechtspflege in Indien und eine Petition aus dem londoner Kirchspiel Marylebone um ein Gesetz zur öffentlichen Rehabilitirung und Entschädigung von Personen, die unschuldig verurtheilt worden sind. — Auf der Tagesordnung steht die Komite-Berathung über Lord Cranworth's Ehescheidungs-Bill. Dieser Gesetz-Entwurf vereinfacht das Verfahren in Ehescheidungs-Prozessen und macht es dadurch wohlfeiler und die Scheidung einem größeren Kreise von Personen zugänglich. Er setzt einen Gerichtshof ein, bestehend aus dem Lordkanzler, einem der Oberrichter des gemeinen Rechtes und dem Richter des vorgeschlagenen neuen Testaments-Prüfungs-Gerichtes (Probate court). Die Verhandlungen finden mündlich statt, und die Entscheidung wird durch Geschworne gefällt. Die Geschiedenen können wieder heirathen; Ehebruch ist der einzige Scheidungsgrund, aber eine Hauptneuerung der Maßregel besteht darin, daß auch die Ehefrau unter besonderen Umständen auf Scheidung klagen darf, nämlich wenn der Mann Blutschande oder Bigamie begangen hat, oder wenn er zum Ehebruch einen solchen Grad grausamer Mißhandlung oder Vernachlässigung gefügt hat, daß nach dem bestehenden Gesetze auf Trennung von Tisch und Bett erkannt werden würde.*)

Ehe der Antrag gestellt wird, daß das Haus sich als Komite konstituire, lenkt Lord Lyndhurst die Aufmerksamkeit auf das Skandalöse der Geld-Entschädigungs-Prozesse beim Ehebruch und bemerkt, daß die Bill ihm nicht geeignet scheine, diesen Prozessen, gegen welche sich das Gefühl des englischen Volkes empöre, und welche man in keinem Lande des europäischen Festlandes kenne, ein Ende zu machen. In einem jüngst veröffentlichten Werke eines Ausländers habe er folgende Stelle gelesen: „Der Ehemann steckt das (ihm als Entschädigung zuerkannte) Geld, ohne sich zu schämen, in die Tasche. Die Oeffentlichkeit, welche derartige Prozesse verursachen, und alle die Beweise und Details der Intrigue sind in hohem Grade anstößig und ärgerlich. Das Zeugniß von jungen Mädchen z. B., die im offenen Gerichtshofe, Angesichts des Publikums alles, was sie gehört, gesehen oder vermuthet haben, erzählen müssen, ist eine andere, noch unanständigere Art der Prostitution." So urtheile man auf dem europäischen Festlande über den englischen Ehebruchsprozeß, und in der That hätte der Verfasser der erwähnten Schrift mit gutem Fug weit stärkere Ausdrücke gebrauchen können. Der Ursprung dieser Prozesse schreibe sich aus den Zeiten Lord Loughborough's her. Auf dessen Anstehen sei eine Verfügung erlassen worden, kraft welcher kein Ehescheidungs-Prozeß im Oberhause habe anhängig gemacht werden dürfen, wofern nicht der Kläger zuvor in einem gegen den Ehebrecher angestrengten Prozesse ein Verdikt zu seinen Gunsten und Entschädigungsgelder erzielt habe. Zweck dieser Maßregel sei der gewesen, einem zwischen den Parteien abgekarteten Spiele vorbeugen. Daß dieser Zweck auf solche Weise nicht erreicht werde, wisse aber ein Jeder. Was hindere den Kläger, nachdem er die Entschädigungsgelder mit der rechten Hand eingesteckt, sie, wenn der auf Ehescheidung lautende Spruch erfolgt sei, mit der linken wieder zurückzugeben? Der Lordkanzler glaube, daß die Uebertragung der Ehescheidungs-Prozesse von der Gerichtsbarkeit des Oberhauses auf die Gerichtsbarkeit des der Bill gemäß zu errichtenden neuen Gerichtshofes der Actions for criminal conversation ein Ende machen werde. Diese Ansicht vermöge er nicht zu theilen. Aber selbst wenn sich auch die Erwartung Lord Cranworth's erfüllen sollte, so würde es doch, seines Erachtens, der Würde des Hauses angemessener sein, jene anstößigen Prozesse förmlich durch eine Parlaments-Akte abzuschaffen, statt von einer bloßen Uebertragung der Gerichtsbarkeit ihr Ende zu erwarten. Dies jedoch, fährt Lord Lyndhurst fort, sei noch nicht die schlimmste Schattenseite des gegenwärtigen Verfahrens. Er bitte, die Stellung der Ehefrau zu bedenken. Für sie sei der Ausgang des Prozesses weit wichtiger, als für irgend einen anderen der Betheiligten, und doch dürfe sie nicht vor Gericht erscheinen, keinen Zeugen prüfen, die Hilfe keines Rechts-Beistandes in Anspruch nehmen, und die ganze Procedur gehe hinter ihrem Rücken vor. Für die Frau stehe Alles auf dem Spiele, Charakter, guter Name, häuslicher Herd, Stellung in der Welt, der Verkehr mit ihren Kindern, alle Aussichten auf zukünftiges Glück, und trotzdem sei es ihr durchaus verwehrt, Theil an dem Processe zu nehmen. Könne es wohl etwas Ungerechteres geben? Schließlich spricht der Redner die Hoffnung aus, daß man in der Komite-Sitzung, für welche bereits ein auf Abschaffung der actions for criminal conversation abzielendes Amendement angekündigt sei, ein passendes Ersatzmittel für jene Art der Procedur ausfindig machen werde.

Als das Haus im Begriff ist, sich als Komite zu konstituiren, stellt der römisch-katholische Herzog von Norfolk den Antrag, die Bill einem Sonderausschuß zu überweisen. In dem Falle mache er sich anheischig, darzuthun, daß das Hauptprinzip des Gesetzentwurfes, nämlich die Erlaubniß, nach erfolgter Scheidung wieder zu heirathen, der Autorität der heiligen Schrift zuwiderlaufe. — Der anglikanische Bischof von St. Davids lobt den katholischen Herzog von Norfolk, daß er für biblische Grundsätze und ihre Aufrechthaltung in dem protestantischen England eintrete. Doch verstehe er die Bibel im vorliegenden Falle anders als der Herzog. Nicht als göttlicher Gesetzgeber, wie Moses, sei Christus aufzufassen, und es sei vielmehr eine Herabziehung seiner göttlichen Person, wollte man annehmen, daß all seine Vorschriften und Verbote in jedem christlichen Gesetzbuche enthalten sein müßten. Nur das Gewissen bände Christus, und auch das nicht nach dem todten Buchstaben seiner Worte, sondern nur nach deren allgemeiner Richtung und Prinzip. Von der religiösen Berechtigung zu einer Ehescheidungsbill deshalb überzeugt, zweifle er dennoch an ihrer wohlthätigen Wirksamkeit. Sie werde die Scheidung zu einem häufigen Vorkommnisse machen, und auch das widerspreche dem Geiste des Evangeliums. Nachdem der Herzog von Argyll gesagt, daß die Ausschußberathung der Bill 9 Stimmen für und nur 3 gegen völlige Ehescheidung (a vinculo matrimonii zum Unterschied von a mensa et thoro) ergeben, will Lord Denman eine schriftliche Ausarbeitung vorlesen, in welcher er die Ehescheidung aus biblischen Gründen verwirft. Er wird von Ordnungs- und Abstimmungsrufen unterbrochen, und das Amendement des Herzogs von Norfolk fällt mit einer Mehrheit von 97 Stimmen.

Das Haus geht in Comite und nimmt die ersten fünf Klauseln ohne weitere Schwierigkeiten an. Bei der sechsten Klausel drückt Lord Grey seine Besorgniß aus, daß die jetzt schon geschäftsüberhäuften Richter keine Zeit finden würden, um in dem vorgeschlagenen Gerichtshofe zu sitzen. — Der Lord-Kanzler sagte darauf, man werde leicht stellvertretende Richter finden. Auf einen andern Einwand entgegnete er, die Maßregel solle mit der Zeit auch auf Irland ausgedehnt werden. So gelangt man bis zur vierzehnten Klausel. — Hier beantragt Lord St. Leonhards die Einschaltung einer neuen Klausel, wodurch ein Mann, der seine Frau ein Jahr lang im Stich gelassen hat, alle Rechte über den Ertrag ihres Fleißes und ihrer Ersparnisse verwirkt*). — Der Lord-Kanzler bekämpft den Vorschlag als verwickelt und unpraktisch. Mehrere Regierungs-Mitglieder und Anhänger pflichten ihm, einige Oppositions-Mitglieder dem Antragsteller bei, dessen Klausel zuletzt mit 8 Stimmen Majorität durchgeht. — Die sechzehnte Klausel giebt dem Marquis of Westmeath Gelegenheit, seine eigene Geschichte zu erzählen, und gegen „eine gewisse Dame" — die seit mehr als 30 Jahre von ihm getrennt lebt — sich in skandalösen Persönlichkeiten zu ergehen, die kein Blatt zu veröffentlichen für gut gefunden hat. — Zur neunzehnten Klausel stellt Lord Lyndhurst das Amendement, daß eine Frau, die von ihrem Manne 5 Jahre lang verlassen worden, das Recht zur Scheidung habe. Es wird jedoch mit 89 Stimmen Majorität verworfen. — Lord Malmesbury ist empört darüber, daß Personen, die wegen Ehebruchs geschieden worden, eine neue Ehe eingehen dürfen; er würde solchen Personen das Heirathen ganz verbieten.

Dagegen erhebt sich auch der Bischof von Oxford und spricht seine feste Ueberzeugung dahin aus, daß die Bibel keine zweite Ehe Geschiedener erlaube. Das ganze Gesetz sei eine prinzipienlose Nachgiebigkeit und öffne die Pfade der Sünde. Freilich sei es nur eine Folge davon, daß man auch bisher den Reichen solche Ausnahmen bewilligt hätte, und nun kämen natürlicherweise die Unbemittelten hinterdrein und verlangten als ein Recht, was früher als eine wegen ihrer Seltenheit unschädliche Rechts- und Religions-Verletzung geduldet worden sei. — Der Lord-Kanzler dagegen behauptet, das Verbot der Wiederverheirathung werde nur zum lebenslänglichen Konkubinate des ehebrecherischen Theiles führen. — Der Führer der Tories, Lord Derby, stellt darauf, mit Zustimmung des Erzbischofs von Canterbury, den Antrag, die 43. Klausel dahin abzuändern, daß nur dem durch den Ehebruch gekränkten Theil das Recht, wieder zu heirathen, eingeräumt werde. Aber das Haus erklärt sich mit 6 Stimmen Majorität — 53 zu 47 — dagegen. Darauf erfolgt die Vertagung der Debatte.

London, 26. Mai. Heute hält der berühmte amerikanische Mäßigkeitsapostel, der ehrenwerthe Neal Daw, seine erste Vorlesung über die wohlthätigen Folgen des Maine Liquor Laws, der allen neueren Berichten zufolge im Staate Maine selbst entschiedenes Fiasco macht. Die Zahl seiner Zuhörer in England wird wahrscheinlich größer als die seiner Jünger sein. Die „Times" vergleicht diese Mäßigkeits-Prediger mit den absoluten Friedensfreunden. Beide seien unschädliche Enthusiasten, insofern sie ein großes und anerkanntes Uebel mit unpassenden Waffen bekämpfen. Laßt uns — so ruft die „Times" — Alles, was in unserer Macht steht, aufbieten, um unsere Trunkenbolde zu bessern; laßt uns alle Einflüsse der Religion, der Erziehung, alle Einflüsse der Selbstachtung, des Anstandes und einer wohlgeordneten Häuslichkeit ins Spiel bringen, um unsere Kinder vor einem so großen Uebel zu bewahren. Wir kennen dessen Charakter und dessen Verbreitung, wir wissen aber auch, wie man dagegen ankämpfen muß. Das Maine Liquor Laws jedoch ist nicht die Waffe, deren man sich mit Erfolg bedienen kann.

Italien.

Rom, 18. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Se. Majestät König Ludwig speiste vorgestern bei der Zarin-Wittwe im Palast Rondanini. Am Abend sollte die mehrmals aufgeschobene Illumination des Kolos-

*) Die schon bestehenden Scheidungen a mensa et thoro (Trennung von Tisch und Bett) werden ebenfalls durch diese Bill und zwar so sehr erleichtert, so daß, wenn beide Theile darüber einig sind, die Scheidung durch ihre bloße Erklärung zu Protokoll vollzogen ist.

*) Der Mann, der seine Frau verlassen, kann nach englischem Recht doch jederzeit über Alles nach Belieben verfügen, was die Frau sich während der Zeit erworben oder geschenkt erhalten hat. Sie ist ihm gegenüber vollständig rechtlos. Die neue Bill enthält die Bestimmung, daß, wo eine Frau von ihrem Manne auf zwei Jahre oder länger verlassen sei, sie auf Scheidung a mensa et thoro klagen könne. Sei eine solche Scheidung erfolgt, so stehe die Frau, gleichfalls der Bill zufolge, in Bezug auf das Vermögen, welches sie erwerbe, vor dem Gesetze ganz so da, als ob sie unverheirathet wäre.

⊙ **Breslau**, 29. Mai. [Theater.] Gestern trat Herr L'Arronge als Strobel im „langen Israel" und als Appel in der Vaudeville-Posse „wer ißt mit?" auf. Der gemüthliche Humor, welcher seinem Spiel einen so anziehenden Charakter, und zugleich, wegen der Innerlichkeit der Auffassung, eine anerkennenswerthe künstlerische Abrundung gab, erfreute allgemein.

Neben dem geschätzten Gaste zeichnete sich Herr Förster als Alsdorf (im „langen Israel") durch Wärme der Empfindung und Wahrheit der Darstellung aus.

Ein besonderes Interesse gewann die gestrige Vorstellung noch durch eine Zuschauerin, von welcher wir indeß hoffen, daß sie ihren Platz vor den Lampen recht bald gegen den ihr zukommenden auf der Bühne vertauschen möge.

Frau Dr. Nimbs nämlich wohnte der Vorstellung bei, und wir können nicht glauben, daß die geehrte Künstlerin uns nicht wenigstens durch Zugeständniß einiger Gastrollen für den schweren Verlust entschädigen werde, welchen sie der hiesigen Bühne durch Annahme des darmstädter Engagements angethan hat.

Ein pikantes Buch.

Es erschien in Paris vor ganz kurzer Zeit und führt den Titel: „Histoire anecdotique du théâtre et de la litérature." Der Verfasser ist Herr Charles Maurice, langjähriger Redakteur des „Courrier des théâtres." In Frankreich, wo der Journalismus, wenn irgendwo, eine Macht war und zum Theil noch ist, war diese Stellung nicht nur sehr lukrativ, sondern brachte auch den hübschen Vortheil, daß man alle Sommitäten der Literatur und Kunst so zu sagen zu seinen Füßen sah. Man erhielt duftende Billets von den ersten Tänzerinnen, geschrieben von beglacéhandschuhten Pfötchen, der Inhalt süß und verbindlich, ein Gegenstand des Neides für die allezeit so zahlreichen Verehrer der Balletgöttinnen. Man ließ sich von Paganini oder der Rachel Schönheiten sagen, hatte hingegen auch die Befriedigung, den Maecenas aufstrebender Genies zu machen und dem Publikum so lange gewisse Talente anzupreisen, bis es sie annahm. Die klingenden Vortheile wollen wir bei Seite lassen, weil wir deren Vorhandensein aus Büchern wie das Vorliegende nicht in Erfahrung bringen. Da ist ja alles Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung.

Herr Charles Maurice ist im Jahre 1782 geboren, also gegenwärtig 75 Jahre alt. Welche Fülle von Lebenserfahrungen für einen Mann, der zwar nie aus Paris herausgekommen, wie Kant nie aus Königsberg, aber in diesen großen Brauekessel, wo Göttliches und Teuflisches so anmuthig und mannigfaltig durcheinander gemaischt wird, immer unter den Ersten seinen Löffel stecken durfte.

Er ist also alt genug, um sich noch der ersten Revolution und ihrer Gräuel erinnern zu können. Das sonst lustige Buch beginnt demgemäß etwas ernsthaft und schauerlich. Zum Beispiel. Während der Schreckenszeit, als Maurice 11 Jahre zählte, führte ihn die Neugierde, wie viele andere Jungen seines Alters, auf die Straße, um — nicht etwa den Thespis-, sondern den Todeskarren vorüberfahren zu sehen, auf welchem man die Opfer des Blutgerichts zur Guillotine schleppte. In diesem rollenden Grabe war auch ein bleicher Mann, der ängstlich mit den Blicken etwas zu suchen schien. Endlich ruhte sein Auge auf der Knabengruppe. „Ist Jemand unter Euch, meine Kinder! der so barmherzig sein will, einen Gang nach der Straße de la Vieille-Draperie Nr. 16 zu machen?" „Ich" ruft der Knabe Maurice. „Dank dir, guter junger Mann! gehe also hin zu meinem Weibe und meinen Kindern und sage ihnen: ich sei gestorben, an sie denkend und sie segnend!" Maurice entledigte sich wirklich dieser Botschaft, und wie er sagt, blieb die Erinnerung an diesen Tag ewig bei ihm haften.

Mit dieser Erzählung ist aber alles Grauenhafte im Buche abgethan und was folgt, ist nur lustiger Natur.

Das Buch ist voll von Briefen berühmter Mimen, Virtuosen und dramatischer Schriftsteller, deren Autographen sich sämmtlich in den Händen des Verfassers befinden. Einen großen Theil davon hat er als Facsimile's lithographiren und dem Buche beigeben lassen. Nebenbei laufen eine Unzahl Anekdoten über solche Celebritäten, welche bekanntlich immer auch im Kontakt mit den Berühmtheiten jeder andern Sorte stehen. Das macht die eigentliche Würze des Buches aus. Es erhellt klar daraus, wie die Franzosen im Allgemeinen doch immer auf dem Podium stehen, nur ist das Publikum, wenn es nämlich gar zu zahlreich ist, öfters etwas unzart mit dem Darsteller, und wirft ihn hinunter. Exempla sunt odiosa.

Hier in zwangloser Reihe — denn auch diese Zwanglosigkeit ist ein Merkmal des Buches — einige Geschichtchen und Briefchen, so ganz eigentlich à hazard in den zwei dicken Bänden aufgelesen.

Zwei Schauspielerinnen, die Maurice später als Redakteur sehr gut kannte, spielten während der Schreckenszeit bei den Nationalfesten die Rollen der personifizirten Freiheit, wie sie ein paar rüstige aber gefesselte Kerle mit Füßen tritt, die die Tyrannei und den Fanatismus vorstellen sollten. Die eine jener Actricen, Mademoiselle Aménaide, war ein herzensgutes Kind. Bei den festlichen Aufzügen auf dem Triumphwagen der Freiheit, machte man hier und da Anhaltstationen, weil die Ceremonie mit Rücksicht auf die unveränderlich einzunehmende Haltung des Leibes etwas ermüdend war.

Man reichte der Freiheitsgöttin Wein und andere Erfrischungen, womit sie immer verstohlen auch den Fanatismus und die Tyrannei versah, die gefesselt zu ihren Füßen lagen.

Die berühmte noch lebende Demoiselle George kannte Maurice noch, wie sie den Besen vor der Thüre des elterlichen Hauses führte.

In den 90er Jahren war in einem kleinen Theater eine Seiltänzertruppe, wobei Dlle. Malaga engagirt war, eines der schönsten Weiber' die Maurice je gesehen hatte; sie machte zur Zeit ihres Glanzes einen fürstlichen Aufwand und sah die bedeutendsten Männer zu ihren Füßen, ohne irgend einen zu beglücken. Später heirathete sie aus Liebe einen Mann, der ein Spieler war und ihre ganze Habe verschwendete. Sie selbst starb erst 1851, einige achtzig Jahre alt, im Elende; sie nährte sich in den letzten Jahren davon, daß sie mit Nähkissen hausiren ging.

Nicht ohne Interesse sind die autographischen Briefe Talma's, Picard's und der Dlle.'s Dejazet und Mars.

Von Boildieu ist ein artiges Briefchen vorhanden, wo er unseren Mann bittet, ihm doch durch seine Feder zu dem Orden der Ehrenlegion zu verhelfen. Er möge schreiben, daß man denselben dem Italiener Spontini gegeben; warum man ihn also den einheimischen Künstlern vorenthalte?

Er schickte ihm deshalb eine Liste seiner Titel, d. i. seiner Ansprüche auf diese Auszeichnung.

Es ist klar, daß unter den vielen Zuschriften sich auch welche von ganz unbedeutenden Persönlichkeiten befinden müssen, die sich der Protektion empfehlen. Die pariser Schauspieler beiderlei Geschlechtes, wenn sie auf Gastrollen in die Provinzen gingen, ermangelten nicht, von da aus an Maurice über ihre Aufnahme zu berichten. Wie sammtweich namentlich die Schönen bei dieser Gelegenheit sein konnten, auf welche zarte Weise sie ihm Weihrauch zu streuen wußten, um ihn zur Aufnahme dieser lobhudligen Berichte zu vermögen, verdient im Buche nachgelesen zu werden.

Diese Herrschaften sind natürlich alle auf sein Journal abonnirt.

Eine hohe Persönlichkeit sandte der Dlle. Mézeray vom Theatre français 100,000 Francs, und als der Spender Abends zu ihr kam, fand er statt einer liebenswürdigen und dankbaren Empfängerin ein verzweifeltes Weib, welches von Selbstmord in der Seine oder durch Gift sprach. Er versuchte sie zu trösten, aber vergebens. Ihr Kammermädchen hatte mit dem Gelde das Weite gesucht. „Und deshalb," meinte der Herr, „wollen Sie sich das Leben nehmen? Dieser Verlust läßt sich ja ersetzen". Und er wiederholte die Gabe. Das Komische an der Sache ist aber nur, daß sich Justine, das Kammermädchen, nach einigen Monaten eine Wohnung ganz in der Nähe nahm und ein Haus machte. Sie wußte gar wohl, daß der freigebige Verehrer sie nicht zur Verantwortung ziehen würde.

C'est partout comme chez nous! Der bekannte Maler Vien, der in seinen alten Tagen noch ein paar Bilder für die Ausstellung gemalt hatte und eine herbe Beurtheilung fürchten mochte, lud ihn zum Essen ein und nannte ihn in seinem Briefe: Mr. le Chevalier de Maurice! Der Schlaukopf!

König Carl X. besuchte unmittelbar nach seiner Thronbesteigung offiziell die großen Theater von Paris. In der Oper gab man: „Le

seums stattfinden, doch ein starker Wind ließ dafür fürchten. Indessen ward die Luft gegen Abend immer ruhiger. Halb Rom war schon eine Stunde vor der Zeit auf dem Forum, dessen Fußpfade und Fahrwege mit brennenden Windfackeln besonders nach der Seite der Kaiserpaläste hin, zwischen und über den Ruinen, die buntesten Menschengruppen sitzend, stehend oder hängend zeigten. Es war angeordnet, das Forum nur für die Fußgänger und für die Wagen der Kaserin und ihres Gefolges offen zu halten, während Via Alessandrina und ihre Verlängerung durch Dragoner den zahllosen Kutschen der vornehmen Welt zur Durchfahrt angewiesen waren. Beim Triumphbogen des Septimius Severus wartete am Fuße des Kapitols ein Musikchor, ein zweites beim Amphitheater Vespasians. Es schlug eben halb 9, da signalisirten steigende Raketen die Ankunft der Kaiserin auf dem Forum, eine rauschende Musik begrüßte sie. Niemand vermuthete was jetzt geschah. Man war gekommen, das Kolosseum zu sehen; doch plötzlich leuchtete eine ganz andere Scene auf: die breiten Linien des Tabulariums am Kapitol mit den altergrauen Peperinblöcken, die Säulenreste vom Tempel Hadrians und des Saturnus, Severs Triumphbogen, die Reste der Basilica Aemilia, die Säule des Phocas, die drei Säulen dem Tempel des Antonius und der Faustina gegenüber, die Basilica des Friedens, der Titusbogen und die Ruinen des Palatins hinter diesem, den Hügel hinunter mit den Kirchen und dem Convent von Santa Francesca Romana — alle diese Reste des Alterthums und Bauten der Neuzeit standen plötzlich in bengalischem Feuer. Aber nur 15 Minuten, und die Flammen waren erloschen. Die Kaiserin fuhr nach dieser Einleitung in offenem Wagen langsam durch den Titusbogen, wo ich stand, dem Kolosseum zu. An die Wagen des Gefolges schloß sich der Kardinal Antonelli's. Wiederum stiegen Raketen, und die Beleuchtung der innern Räume des Amphitheaters flammte auf: ein Anblick ohne gleichen. Die massenhaften Trümmer, die in ihren narbenvollen Zügen längstvergangene Jahrhunderte uns vorhalten, sprechen so geisterhaft im Lichte zu dem Beschauer. Aber schon nach einer Viertelstunde war das Bild wieder dahin. Die Erleuchtung der äußern Parabel des Kolosseums schloß das wundersame Schauspiel. Die Kaiserin, welche mit Sr. Majestät dem König Ludwig von Baiern auf einem in der Arena errichteten Balkon Platz genommen, hatte Aehnliches nie gesehen, und sprach sich in diesem Sinne gegen ihre Umgebung aus. Das Fest war auch in seiner Art ebenso einzig, als der erlauchten Fürstin würdig, der zu Ehren es der Papst veranstalten ließ. (A. Z.)

Rußland.

□□ **Aus Polen**, 28. Mai. [Industrie-Ausstellung.] In Warschau soll nächstens in dem Palais der Statthalterschaft auf der Straße „Krakowskie przed miescie" eine Industrie-Ausstellung veranstaltet werden. Man erwartet, daß diese Exposition in Bezug auf die Industrie einen Fortschritt im Königreich Polen, namentlich aber in den Gegenständen darthun wird, welche unmittelbar mit dem Ackerbau zusammenhängen, der schon aus der Natur des Landes und der Bewohner die erste und hauptsächlichste Beschäftigung der Einwohner bildet. Auf dieser Ausstellung werden nicht allein die Erzeugnisse des Königreichs Polen einen Platz finden, sondern auch jene des Kaiserreichs, besonders jedoch jene der früheren polnischen Provinzen, wie z. B. Litthauens, Wolhyniens, Podoliens und der Ukraine. Aus diesem Grunde ist auch, während die letzte vor einigen Jahren in Warschau stattgehabte Industrie-Ausstellung 3 Säle des Rathhauses einnahm, für die diesjährige der Palast der Statthalterschaft und überdies noch ein im Hofe desselben erbauter Schuppen bestimmt worden. Es wird erwartet auf dieser Ausstellung vertreten zu sehen: Tücher aus den Fabriken zu Lodz, Sgierz, Tomaszow, Opatowek, Ozarkow, die noch auf Veranlassung des Finanzministers, Fürsten Lubecki, errichtet wurden und die jetzt immer mehr in Aufschwung kommen, da ihre Erzeugnisse bis nach China gehen, eben so Tücher aus den ansehnlichen Fabriken der Herren Skyrmund und Wladyslaw Puslowski im Gouvernement Wilna; Papierproben aus den Papier-Fabriken von Wladyslaw Puslowski in Kuczkorysko im Gouvernement Wilna und jener von Joseph Epstein in Soczewka, Gouvernement Warschau; verschiedene Eisen-Produkte, Handwerkszeuge und Maschinen aus Privat-Fabriken, indem die mit großem Kostenaufwande theils durch die Regierung, theils durch die Bank in Dabrowa, Niwka, Bialogonie u. s. w. erbauten Anlagen durch Nachlässigkeit der Administration sehr herabgekommen sind; dann die Erzeugnisse der zahlreichen Zuckerfabriken im Königreich Polen, vorzüglich jedoch jene der Ukraine; Leinen-Erzeugnisse aus der Fabrik zu Zyrazdow und anderen; ferner chemische Produkte aus der Fabrik von Spieß, als Stearin-Lichte 2c. 2c. Die meisten Luxus-Artikel wird Warschau und Petersburg liefern.

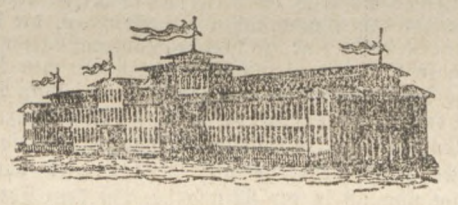
Asien.

[Zwistigkeiten in Macao. — Piraten. — Opiumzoll.] In Macao (portugiesische Besitzung) haben einige Unruhen stattgefunden. Der Mandarin, welcher dort residirte, als vor mehreren Jahren der portugiesische Gouverneur Amaral ermordet ward, und der deshalb sich damals entfernen mußte, begehrte jetzt wieder mit seinem Stabe und seinen Soldaten zurückzukehren. Der gegenwärtige Gouverneur Guimaraens schlug dies Begehren ab. Dessenungeachtet erklärte der Mandarin, er werde kommen, worauf der Gouverneur eine Anzahl Polizeimänner und 30 Soldaten an das Thor postirte, mit dem Befehl, die Begleitung des Mandarins nicht einzulassen, dagegen dem Mandarin selbst und seiner Familie, jedoch nur besuchsweise, den Eintritt in die Stadt zu gestatten. Ein einziger Mandarin residirt als Konsul in Macao; er befördert die Depeschen des portugiesischen Gouverneurs nach Canton. Vor Kurzem verlangten die Chinesen in Macao ein Zollhaus anlegen zu dürfen, was aber der Gouverneur nicht erlaubte. Der Kommandeur des „Hornet", Kapitän Forsyth, hat einen glücklichen Angriff auf eine Piraten-Flotille ausgeführt. Von den beiden Gefangenen, die dabei gemacht wurden, war einer ein Portugiese; der andere ein Eingeborner aus Goa. Der Erstere behauptete, die Piraten hätten sein Schiff vor 3 Monaten genommen und ihn gezwungen, mit ihnen zu fechten. Auch 6 Europäer sollten sich unter den Seeräubern befunden haben. — In Schanghai ist seit dem 12. März die beabsichtigte Erhebung eines Einfuhrzolls auf Opium (12 Taels von der Kiste, so viel als etwa 3 Prozent vom Werth) zur Ausführung gekommen. Monatlich werden etwa 3000 Kisten in Schanghai und Umgegend eingeführt. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Man beschäftigt sich jetzt in Nordamerika viel mit der Vergiftung, deren Opfer Buchanan beinah im Nationalhotel in Washington geworden wäre und von der er sich noch nicht ganz erholt hat, und während man früher jenen Vorfall als etwas rein Zufälliges betrachtete, glaubt man jetzt, daß es sich um eine absichtliche Vergiftung gehandelt habe. Der „Courrier des Etats Unis" verlangt eine gerichtliche Untersuchung. Die „New-York Times" sagt, der Präsident Buchanan sei durch einen Brief von der Gefahr unterrichtet worden, der er sich in jenem Hotel aussetzen werde. Der in Cincinnati erscheinende „Commercial" behauptet sogar, die Urheber des Verbrechens zu kennen und klagt die Neger als solche an. Während des letzten Sommers hätten die Neger sagen hören, daß sie Aussicht hätten, frei zu werden, wenn Fremont zum Präsidenten gewählt würde, doch sobald Buchanan den Präsidentenstuhl besteige, so werde diese Frage für immer gegen sie entschieden werden. Die Schwarzen hätten nun vielleicht geglaubt, wenn Buchanan jetzt sterbe, so werde Fremont Präsident sein und sie hätten gehofft, mit einem Packet Arsenik alle Sklaven frei zu machen. Daß diese Anklage sich nur auf Vermuthungen stützt, liegt am Tage und ehe ihr Glauben zu schenken ist, muß sie erst bewiesen sein.

Provinzial-Zeitung.



⚓ **Breslau**, 29. Mai. Die zweite schlesische Industrie-Ausstellung ist eröffnet! und jedermann kann nunmehr gegen ein an sich geringes Eintrittsgeld die Schätze des schlesischen Industrie- und Gewerbefleißes schauen und bewundern.

Die letzten 3 Tage waren trotz des abkühlenden Gewitters vom Dinstage sehr heiß, aber nicht die äußere Temperatur setzte die Hunderte von Arbeitern, Gewerksleuten und Mitgliedern der Fachkommissionen in Schweiß, sondern die Nähe des 29. Mai. — „Wie das fertig werden soll, weiß ich nicht" sagte ein Jeder, der das Chaos in dem Ausstellungsraume überblickte, welches mit jedem Tage bunter wurde — und doch ist es fertig geworden. — Wie? — mag das besuchende Publikum und die Kritik entscheiden, für heut haben wir es nur mit einem einfachen Bericht über die Eröffnungs-Feierlichkeit zu thun.

Die vorbereitende Thätigkeit der schaffenden, ordnenden und schmückenden Hände dauerte bis kurz vor dem Eröffnungs-Moment; für sie gab es keine Nacht, keinen Sonnen-Aufgang, ihre Feierstunde schlug erst, als schon die ersten schwarzen Leibröcke und weißen Halsbinden sichtbar wurden — aber, da hatte auch die Halle ihr Festkleid angezogen und ihre Ordensbänder, die Guirlanden und Blumenketten, umgelegt.

Von 10 Uhr ab versammelten sich die Mitglieder der Fachkommissionen, die Aussteller und die geladenen Ehrengäste in der Halle. Die Damen der Aussteller nahmen auf der Gallerie rechts (nördliche Seite) und die Damen der geladenen Ehrengäste 2c. auf der Gallerie links Platz. — Je näher es an 11 Uhr kam, desto mehr häuften sich die Theilnehmer an der Festlichkeit, indem sie theils zu Fuß, theils in bescheidener Droschke, oder auch in glänzenden Equipagen an der Vorhalle anlangten. Unter den Ehrengästen befanden sich Se. Excellenz der Herr Handelsminister v. d. Heydt, Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident v. Schleinitz, der Herr Fürstbischof von Breslau, Herr Weihbischof Latussek, Fürst Hohenlohe, Graf Henkel Excellenz, Graf Schaffgotsch Excell. nebst sämmtlichen Spitzen der Militär- und Civilbehörden.

Um 11 Uhr begaben sich die Mitglieder des Direktoriums des Gewerbe-Vereins in das königl. Palais, worauf sich die Aeltesten sämmtlicher hiesiger Innungen, die sich im Café restaurant versammelt hatten, vor dem Schlosse aufstellten und von der Thür desselben die Rampe herunter bis zur blumenbekränzten Vorhalle des Ausstellungsgebäudes eine Chaine bildeten. Die Aeltesten waren in Festkleidern erschienen und trugen als Auszeichnung eine Rosette in den städtischen Farben auf der linken Brust.

Ungefähr 10 Minuten nach 11 Uhr erschien der hohe Protektor, Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, begleitet von den Direktorial-Mitgliedern: Geh. Ober-Bergrath Steinbeck, Graf Hoverden und Bürgermeister Bartsch, sowie von seinen beiden Adjutanten, General-Major v. Moltke und Major v. Heintz, auf der Rampe des Schlosses und ging, höchst freundlich nach rechts und links grüßend, zwischen den Reihen der Mittels-Aeltesten hindurch zur Halle. Dort angekommen wurde Se. königl. Hoheit zunächst von Sr. Excellenz dem Hrn. Handelsminister bewillkommt, dem sich die ehrfurchtsvolle Begrüßung des Vorstandes des Gewerbe-Vereins anschloß, der sich ebenfalls in dem zum erstenmale geöffneten Mittel-Eingange aufgestellt hatte. Hr. Bürgermeister Bartsch stellte nun die Mitglieder des Vorstandes einzeln vor und Se. königl. Hoheit hatte die Gnade, sich mit Jedem kurze Zeit zu unterhalten. Unterdeß hatte die Kapelle des 11. Inf.-Regiments, welche auf dem äußersten Ende der Gallerie des westlichen (hinteren) Flügels postirt war, den schönen Marsch (komp. von der hochseligen Prinzeß Charlotte k. H.) begonnen, und spielte ihn mit bekannter Bravheit, während Se. k. Hoheit in der mit Blumen und Orangerien durch den Central-Gärtner-Verein kostbar geschmückten Vorhalle sich die Vorstands-Mitglieder vorstellen ließ. Hinter diesen bildeten Mitglieder der städtischen Behörden und des Ausstellungs-Comite's Spalier, durch welches Se. k. Hoh., fortwährend rechts und links freundlich grüßend, sich nach der Mitte der Halle begab, während dieselbe geschlossen wurde, nachdem auch die Mittels-Aeltesten eingetreten waren.

Sobald der Prinz-Protektor an dem Wassertempel (von Oble's Erben) angekommen war, begrüßte er die hohen Gäste und erklärte dann mit lauter klarer Stimme und unter freudiger Anerkennung der blühenden Industrie Schlesiens die Ausstellung für eröffnet. Sr. Majestät dem Könige aber, unter dessen Schutz und Schirm die Industrie so herrlich vorgeschritten sei, und Seiner erlauchten Gemahlin brachte der erhabene Prinz-Protektor ein dreimaliges Hoch, in welches die Anwesenden von Herzen einstimmten. Hierauf brachte Herr Baurath Studt (als Vorsitzender des Gewerbe-Vereins) ein dreimaliges Hoch dem ganzen königlichen Hause, dem Prinz-Protektor und seiner königl. Braut, der Prinzeß Royal, in welches ebenfalls alle Anwesenden herzlich einstimmten. — Während die Musik die National-Hymne intonirte,*) begab sich Se. königliche Hoheit nach der südlichen Seite des vorderen (östlichen) Flügels, und begann die Besichtigung der ausgestellten Gegenstände bei der 8ten Fachkommission (Berg- und Hütten-Produkte), wo er gleich den Fürsten Hohenlohe (Schlawentzitz) als Aussteller sehr huldvoll begrüßte. Der Prinz-Protektor nahm seinen Weg an der Südseite des Ausstellungs-Gebäudes entlang, zur 10ten Fachkommission, von da zur 2ten, zur 3ten (an der nördlichen Seite der Halle) ein, bei dem Achteck angekommen, nach außen, um die dort aufgestellten landwirthschaftlichen Maschinen zu besichtigen, kam dann wieder zurück, setzte seinen Weg an der Nordseite zur 5ten Fachkommission fort und begab sich dann auf die Gallerie zur 4ten Fachkommission. Hier besichtigte er zunächst das für Höchstihn besonders eingerichtete Zimmer, dann die sehr geschmackvollen Gegenstände der 4ten Fachkommission, ging ferner auf der Nordseite der Gallerie zur 1sten, 3ten, dann über auf die Südseite der Gallerie zur 7ten, 9ten und 6ten Fachkommission, worauf er gegen 1¼ Uhr die Ausstellung verließ. Se. königl. Hoheit wurde von den Mitgliedern des Direktoriums, zunächst von Herrn Bür-

*) Hierauf exekutirte die Kapelle den Prinzen Friedrich-Wilhelm-Marsch (komp. von Saro), eine Ouverture und mehrere ausgesuchte Musikstücke, bis die Halle um 2 Uhr geschlossen wurde.

---

robin des bois." („Der Freischütz.") Beim Trinklied hatte man eine Strophe eingelegt, welche eine Schmeichelei für den König enthielt. Am Schlusse fiel aber der Chor ein mit den Worten: Au grand robin des bois! indem er die Gläser schwang. Das Publikum begann zu lachen, denn es war gerade wie eine Anspielung auf die übergroße Jagdlust des Königs.

Die berühmte Wahrsagerin Lenormand schreibt ihm: „Mein Herr! Ich habe die Ehre, im Bureau Ihres Journales 800 Prospektus meines Albums niederzulegen. Es hieße, mein Herr, Ihrem Wohlwollen die Krone aufsetzen, wenn Sie nur ein Wort darüber sagen wollten, um die Aufmerksamkeit Ihrer Abnehmer darauf zu lenken. Dieses Eine Wort würde Wunder wirken und Ihnen gewisse Rechte auf meine ewige Dankbarkeit sichern!"

Eben so verbindlich schreibt Talma ein paar Tage vor seinem letzten Auftreten auf der Bühne: „Darf ich von Ihrer Gefälligkeit hoffen, daß Sie in beiliegendem Artikel die Ihnen zweckdienlich erscheinenden Verbesserungen machen und ihn dann einrücken lassen wollen, dergestalt, daß er noch vor nächstem Montag erscheint; Sie würden mich ganz besonders verbinden. Ich bitte Sie gleichzeitig, gütigst die Billets anzunehmen, die ich Ihnen beifolgend für meine Abschiedsvorstellung übersende."

Mazurier war der pariser Klischnigg; im „Joko, der brasilianische Affe", spielte er zum Entzücken. Eine geistreiche Dame sagte über ihn zu Maurice: „Sie sagten mir, ich würde einen Affen sehen, und ich sah einen Menschen; hätten Sie mir gesagt, es sei ein Mensch, so würde ich geglaubt haben, es sei ein Affe."

Auch böse, giftige Briefe kommen vor. Eine Mlle. Mélanie, der er in seinem Theaterbericht alles Talent abgesprochen hatte, nennt ihn unverschämt (insolent) und meint, sie würde sich keine Mühe mehr geben, einen so ungeschliffenen Menschen zu bessern. Aus Bosheit druckt Maurice einen andern Brief von früherer Zeit ab, wo sie ihn mit Lob überschüttet.

* * *

Lafont, der Violinspieler, schreibt ihm unterm 9. Juli 1830, er habe vom Herzoge von Orleans eine schöne Dose mit Namens-Chiffre erhalten, und bittet ihn doch ja, davon in seiner nächsten Nummer Erwähnung zu machen.

* * *

Ein dramatischer Schriftsteller hatte von Napoleon eine Pension von 6000 Francs erhalten. Als die Bourbons zurückkamen, zitterte er für die Erhaltung dieser Summe und schrieb einen unterthänigen Brief an Ludwig XVIII., der mit den Worten anfing: Sire, der Usurpator hat mich mit einer Pension geschändet (m'a flétri d'une pension). Welche Menschen!

Kellermann, Herzog von Valmy, beklagt sich in einem Schreiben bitter über die Strenge, mit der der Redakteur eine von ihm empfohlene Anfängerin kritisirt hat. Er endet seinen Brief mit dem drolligen Zusatz: Uebrigens protestire ich gegen jede Vermuthung, die Sie aus meinem Interesse für das arme Mädchen ziehen könnten.

Mlle. Mars spricht schon aus einem ganz andern Tone mit ihm: Mon ami! so lautet die Ueberschrift eines Billets, womit sie seine Einladung zum Mittagessen annimmt, jedoch unter der Bedingung, daß sie Milchsuppe und einige gesottene Pflaumen erhalte.

Daguerre empfehlt seine neue Erfindung der wohlwollenden Beurtheilung. Alexander Dumas beschwört ihn, gegen ihn gerichteten Artikeln keinen Raum in seinem Blatte zu geben.

In einem Artikel über die Wettrennen hatte ein Journalist von einem Rennpferde gesagt, es erinnere ihn durch seine Haltung an die Dlle. Dejazet. Sie forderte den Redakteur vor das Gericht wegen Ehrenbeleidigung.

* * *

Donizetti schreibt etwas pretiös: „Ich bitte Sie als Zeichen meiner Achtung und des Interesses, welches ich an Ihrer Gegenwart nehme, das beifolgende Billet zur Generalprobe meines „Marino Faliero" anzunehmen u. s. w."

Kürzer und taktvoller ist Liszt: „Ich schicke Ihnen diese Billets in der Hoffnung, daß Sie mir die Ehre geben werden, meinem Konzerte beizuwohnen, es würde mir sehr schmeichelhaft sein. Ich habe die Ehre u. s. w."

Mercadante endet ein ähnliches Schreiben: „Tausend Komplimente vom dankbarsten Mercadante."

Rosa Dupuis schreibt einen Brief, worin sie sich selbst lobt, um ihm anzudeuten, welche Nüancen ihres Spiels er hervorzuheben habe. Dann fragt sie naiv: „Gleiche ich nicht ganz der Mademoiselle Angelique, die aller Welt sagt, daß sie Geist hat wie ein Engel; das kommt daher, wenn man Niemanden hat, der von Einem spricht."

Auch kluge Schauspieler giebt es, die sich für erhaltene Lektionen bedanken. Lesourd ruft mit Emphase: „Ehre dem, der solche Rathschläge giebt; Schande dem, der sie verwirft."

Der Schäker! Wenn das kein Blitzableiter für kommende Schläge ist!

Auch der vergessene Pole Gusikow mit seinem Holz- und Strohinstrument erscheint, und seine Zuschrift macht fast einen rührenden Eindruck.

Zu den geistreichsten Briefen gehören die der Marie Taglioni. Niemand weiß so fein zu schmeicheln, wie sie. Einmal scheint sie auf eine Loge für ihn vergessen zu haben; er reklamirt sie, und sie antwortet: „Daß ich Ihnen keine Loge geschickt habe, hat seinen Grund darin, daß ich von vorn herein angenommen habe, Sie betrachten die neulich gehabte Loge für immer als die Ihrige." Das heißt doch eine Vergeßlichkeit gut machen!

Die Rachel bedankt sich für die Notizen, die er in seinem Blatte über den Stand ihrer Gesundheit giebt, und bittet, sie und ihre Familie (den Papa Felix u. s. w.) in die Zahl seiner Abonnenten aufzunehmen. Auch nicht übel!

Meyerbeer entschuldigt sich, daß er das Abonnement noch nicht erneuert habe, bittet aber, da er nach Deutschland reist, ihm das Journal nachzusenden, da er es nicht entbehren könne. — Der Maestro ist bekanntlich sehr empfindlich gegen die Nadelstiche der periodischen Presse.

Lacroix, der Bibliophile Jakob, sendet einen Artikel über eine Anfängerin, die sich „lanciren" möchte, und verweist auf deren künftige Dankbarkeit, wenn sie einmal eine große Berühmtheit sein würde.

Wir schließen diese vielleicht schon ermüdenden Auszüge mit einem Briefe unserer Landsmännin Fanny Elßler.

Unterm 17. März 1849 spricht sie:

„Mit Unrecht, mein theurer Herr Maurice, glauben Sie, daß ich Ihnen etwas nachtrage, oder auf Sie böse bin. Warum sollte ich es sein? Sie waren immer sehr wohlwollend gegen mich gesinnt. Es wäre der schwärzeste Undank von mir, dies nicht anzuerkennen. Wenn man mir einmal im Leben wohl gewollt hat, so vergesse ich es nie. Erlauben Sie mir also, diese Gelegenheit zur Abstattung meines besten Dankes zu ergreifen. Ich hoffe, Herr Perrot wird mein Dolmetsch bei Ihnen sein, damit ich, wie immer, auch für die Zukunft mich nennen darf Ihre ergebene und dankbare Fanny Elßler."

Man ersieht aus Allem, daß Herr Maurice ein Mann ist, der sein Handwerk versteht.

Berlin, 27. Mai. Ein durch die Nebenumstände bemerkenswerther Diebstahl ist gestern Nachmittag vorgekommen. Ein Frauenzimmer mit einem Korb am Arm, angeblich aus Schöneberg, kam in das Handelsministerium am Wilhelmsplatz und wußte durch das Vorgeben, mit dem Kutscher sprechen zu wollen, die Aufsicht des Portiers zu täuschen. Da sie wahrscheinlich bekannt mit den innern Einrichtungen war, so gelang es ihr, bis in das Boudoir der Frau Minister zu kommen, wo sie, da Niemand anwesend, eine verschlossene Chatoulle mitnahm, in der sich Schmucksachen, mehrere Tausend Thaler an Werth, befanden. Die Diebin gelangte glücklich unbemerkt damit aus dem Hotel und ging nun frech zu einem Schlosser in der Jägerstraße, um das Kästchen öffnen zu lassen. Als dies geschah, bemerkte der Schlosser die Kostbarkeit des Inhalts und fragte, Verdacht schöpfend, die Frau, wie sie dazu komme. Die Diebin hatte zwar die Ausrede bei der Hand, daß die Chatoulle Eigenthum der Frau von X. in der Behrenstraße sei, die den Schlüssel verloren und

germeister Bartsch, begleitet, dem sich bei jeder neuen Kommission der Vorsitzende und einzelne Mitglieder derselben anschlossen, um die nöthigen Erläuterungen und Aufschlüsse zu geben. Der Prinz-Protektor verweilte bei jeder Fachkommission geraume Zeit, besichtigte die meisten Gegenstände mit großer Genauigkeit und richtete in vielen Fällen an die anwesenden Aussteller Fragen, die eine überraschende Sachkenntniß verriethen. Einige derselben erhielten eine ehrenvolle und lobende Anerkenntniß ihrer Fabrikate und Waaren. So z. B. äußerte Se. königl. Hoheit gegen Moritz Sachs, daß die bei ihm gekauften und nach England überschickten Sachen dort vielen Beifall gefunden hätten; ebenso gegen Winterfeld, daß das von ihm gekaufte und nach England gesendete Armband dort sehr gefallen habe, nicht minder lobend sprach sich Seine königl. Hoheit über die Fabrikate des Herrn Hausfelder (Piver u. Comp.) aus, u. s. w. — In Bezug auf die ganze Ausstellung erklärte sich Se. königl. Hoheit für sehr befriedigt und dankte bei dem Verlassen der Halle den ihn begleitenden Direktorial- und Vorstands-Mitgliedern. Der Rundgang des Prinzen-Protektor hatte über 2 Stunden gedauert.

Gegen 12 Uhr war noch Se. Excellenz der Hr. General-Feldmarschall v. Wrangel, begleitet von Sr. Hoheit dem Herzog von Würtemberg und einigen Stabs-Offizieren, in der Halle angekommen und wurde von dem Vorstande freudig empfangen. Der greise, aber noch ungemein rüstige Feldherr nahm, nachdem er Se. königliche Hoheit ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, mit großem Interesse die Ausstellung in Augenschein. So verweilte er längere Zeit bei den Fabrikaten des Wurstfabrikanten Dietrich und fragte diesen in seiner herzlichen jovialen Manier, ob er auch Wurst zum Essen habe? Fabrikant Dietrich griff entschlossen zu einem Messer, schnitt unverweilt auf einem bereit gehaltenen Teller eine Wurst auf, und präsentirte sie dem greisen Feldmarschall, der sie seinerseits mit herzgewinnender Freundlichkeit den gerade in der Nähe befindlichen Damen herumreichte. — Um 2 Uhr wurde die Halle geschlossen, und um 3 Uhr für das Publikum wieder geöffnet.

Die Mitglieder des Direktoriums, die Herren Geh. Ober-Bergrath Steinbeck, Graf Hoverden, Bürgermeister Bartsch und der Vorsitzende des Vorstandes, Hr. Baurath Studt, sowie sein Stellvertreter, Herr Hipauf, sind zu Sr. königl. Hoheit um 3 Uhr zum Diner befohlen worden.

Um 2 Uhr vereinigte ein gemeinschaftliches Mahl eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern der Fachkommissionen und von Ausstellern im Lokale des Zwingers.

---

§ **Breslau**, 29. Mai. Heute Morgen rückte das 1. Kürassier-Regiment nach dem großen Uebungsplatze vor dem Nikolaithore aus und stellte sich daselbst zunächst vis-à-vis der Stadt in Linie auf. Demnächst erschienen Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ihre Excellenzen der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel, der kommandirende General des 6 Armee-Korps, v. Lindheim, der Divisions-Kommandeur General-Lieutenant v. Koch, Se. Hoheit der Herzog Eugen v. Würtemberg, Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade, begleitet von ihren Adjutanten, auf dem Platze, woselbst die Revue mit der Spezial-Inspektion begann. Hierauf folgten Exerzitien, welche zuerst schwadronsweise mit Ueberwindung von Barrieren, dann im Regiment, unter dem Kommando des Obersten Grafen v. Solms, mit Attaken u. s. w. ausgeführt wurden. Gegen 10 Uhr war das militärische Schauspiel beendigt, dem ein sehr bedeutendes Publikum, theils zu Pferde, theils in eleganten Equipagen, beiwohnte. Morgen Vormittag ist wiederum Parade und Exerzieren im Regiment.

** **Breslau**, 29. Mai. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen gab heute Mittag ein größeres Diner, zu welchem auch der aus Berlin hier anwesende Handelsminister v. d. Heydt eingeladen war. Gegen Abend beehrte der Prinz den General-Feldmarschall Freih. v. Wrangel mit einem längern Besuche, erschien sodann während der Festdorstellung in dem prachtvoll geschmückten Theater, und folgte später einer Einladung zur Soiree bei dem Grafen Henckel v. Donnersmark.

Wie verlautet, wird Se. königl. Hoheit morgen Früh eine dreitägige Reise über Waldenburg, Reichenbach, Glaz und Neisse antreten, und sich von da zu einem Besuch des Barons von Humboldt nach Ottmachau begeben.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister v. d. Heydt inspizirte heute die Büreaus des hiesigen Postamtes und besuchte Abends das Theater. Se. Exz. der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel versammelte heute Nachmittags die höheren Offiziere des 1. Kürassier-Regiments zu einem Diner im Zeitlitz'schen Hotel und wird morgen nach beendigter Inspektion mittelst Extrazuges der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, gemeinschaftlich mit Sr. Exz. dem Herrn Handelsminister v. d. Heydt nach Berlin zurückkehren.

§ **Breslau**, 29. Mai. Frau Dr. Eugenie Nimbs-Fischer, welche vorgestern aus Darmstadt hier wieder eingetroffen, wurde Abends von der Theater-Kapelle mit einem solennen Musikständchen begrüßt. Wie wir vernehmen, ist Aussicht vorhanden, daß die gefeierte Sängerin die hiesige Bühne von neuem betreten werde.

Breslau, 27. Mai. Vor wenigen Tagen passirte Pastor Fliedner aus Kaiserswerth auf seiner Rückkehr aus Egypten und Palästina wo er letztlich in Jaffa noch einige Zusammenkunft mit seinen Diakonissen aus Jerusalem gehabt hatte, die hiesige Stadt. Er schien von der anstrengenden Reise ziemlich angegriffen, woraus indeß nicht zu schließen, daß sein dortiger Aufenthalt sich nicht in seinen Nachwirkungen noch bewähren sollte. (N. Pr. Z.)

---

e. **Löwenberg**, 27. Mai. Das anhaltend trockene Wetter der letzten drei Wochen machte die Landwirthe der hiesigen Gegend wegen des Wachsthumes der Feldfrüchte besorgt; um desto erwünschter kam der gestrige Regen, welcher auch heute fast den ganzen Tag über angehalten hat. Im hiesigen Kreise wird viel Vieh von berliner Schlächtern angekauft; so wurden außer dem in Goldberg prämiirten Ochsen aus unserm Nachbardorfe Plagwitz noch fünf ähnliche Prachtexemplare erstanden, und von Bunzlau aus mittelst der Eisenbahn nach Berlin spedirt. Anläßlich des goldberger Thierschaufestes, in Ermangelung früherer Berichte von anderer Seite, nachträglich Folgendes. Für die verausgabten 9500 Loose à 15 Sgr. waren bestimmt 100 Gewinne, worunter 20 Pferde und 34 Kühe. Anerkennenswerth ist es, daß auf Anregung des Lieutenant Schneider auf Seifersdorf auch durch Ankauf von 46 gewerblichen Gegenständen den Professionisten zu Goldberg eine Absatzquelle eröffnet wurde. Die Kosten zum ganzen Arrangement des vom schönsten Wetter begünstigten und von wenigstens 12,000 Menschen besuchten Volksfestes mögen allerdings bedeutend gewesen sein; so dem Vernehmen nach für die Tribüne allein 600 Thlr. Fortuna hat auch bei dieser Gelegenheit sich launenhaft gezeigt; ein Bauerssohn aus Conradsdorf hatte Antheil an fünfzig verschiedenen Loosen, auf deren zwei je ein Pferd als Gewinn fiel; auf das einzige Loos aber, welches derselbe allein spielte, gewann er eine Kuh. Ein Standesgenosse dieses Glückskindes hatte auch Antheil an fünfzig und einigen Loosen, aber auf keines derselben fiel auch nur ein einziger Gewinn. — Konzerte im Freien haben in diesem Frühlinge erst wenige stattgefunden, und zwar auf dem Blücherplatze in den städtischen Ziegelei-Anlagen. Der vielbesuchteste Platz des hiesigen Publikums ist gegenwärtig das von einem sehr coulanten Wirthe erst kürzlich übernommene Schießhaus. Die Pfingstwoche verspricht für unser Stillleben eine wohlthuende Unterbrechung, indem am Pfingstdinstage das sogenannte Pfingstschießen seinen Anfang nimmt. Die alljährlich wiederkehrenden Uebungen des hiesigen 3. Bataillons 7. Landwehr-Regiments sollen am 4. Juni ihren Anfang nehmen, und zwar unter dem neuen Bataillons-Kommandeur, v. Hoffmann.

---

†† **Lüben**, 28. Mai. [Waldbrand. — General-Feldmarschall v. Wrangel.] In den letzten Tagen sind wiederholt Nachrichten dahin hierher gelangt, daß es in den uns benachbarten Kreisen an mehreren Orten gebrannt hat. Zu öfterenmalen beobachteten wir Feuerzeichen am Himmel. Wie wir nunmehr festgestellt haben, so ist sowohl im sprottauer als auch im bunzlauer Kreise eine Reihe von zum Theil umfangreichen Waldbränden vorgekommen, die bei der herrschenden Trockenheit nur eine zu reiche Nahrung gefunden haben. Die Brände haben Privaten und Kommunen enormen Schaden zugefügt, was um so bedauerlicher ist, als gegen einen solchen Schaden man sich weder sichern noch versichern kann. Leider mußten wir am verflossenen Montag auch in unserer nächsten Nähe ein Feuer aufgeben sehen, welches sich gleichfalls als Waldbrand hat feststellen lassen. Derselbe hat nämlich in der Mittagszeit auf dem Territorium des Rittergutsbesitzers Rabe auf Ober-Gläsersdorf stattgefunden, und sind demselben über 100 Morgen gut bestandenen 15 bis 20jährigen Forstes zu Grunde gerichtet. Der Brand hat den Saum des Waldes bis zu der nach Polkwitz führenden Kunststraße erreicht, und hier zum Theil die Baumallee an der Chaussee noch beschädigt; derselbe hat sich namentlich auf den Theil des Waldes erstreckt, welcher durch die hier am 14. August 1854 stattgehabte Ermordung des Lohgerbergesellen August Golsch aus Patschkau eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Der Mörder ist, wie seiner Zeit berichtet worden, inzwischen zum Tode verurtheilt, sitzt im Inquisitoriat in Glogau, und ist sein Schicksal noch nicht allerhöchsten Orts entschieden worden. Der gegenwärtige Waldbrand hat aber von Neuem bewahrheitet, daß auch für spätere Zeiten der Fluch der bösen That folgt. Denn, wie es verlautet, ist die Inbrandsetzung nicht durch Zufall oder Nachlässigkeit, sondern aus Vorsatz veranlaßt worden. Bereits in der vergangenen Nacht langte der Staatsanwalt unseres Kreises aus Glogau hier an und begab sich noch in derselben Nacht in Begleitung eines Sicherheitsbeamten nach dem Dominium zu Ober-Gläsersdorf. Diesem schnellen und energischen Einschreiten scheint es von Neuem, gleich wie bei dem vorerwähnten Raubmorde, zu danken zu sein, daß man dem Thäter auf der Spur ist; wenigstens wurde noch im Laufe des heutigen Tages die Einlieferung eines bestraften Inwohners aus Böckei, als der That dringend verdächtig, erwartet, und während der königl. Staatsanwalt bereits heute Mittag nach Glogau zurückgekehrt ist, wird sich der Untersuchungsrichter zur gerichtlichen Aufnahme des Thatbestandes heute Nachmittag an Ort und Stelle begeben. Möge es den anerkennungswerthen Bemühungen unserer Sicherheitsbehörden auch in diesem Falle gelingen, den schuldigen Thäter zur verdienten Bestrafung zu führen, wie es in den guten Kreisen unseres Ortes mit wahrer Befriedigung aufgenommen ist, daß den maßlosen Schwindeleien einiger berüchtigter Winkelagenten endlich von rechtswegen ein Ziel gesetzt ist. Im Schuldarrest, Gefängnisse, ja in einem Falle sogar im Zuchthause (durch eine Bestrafung durch das Schwurgericht in Liegnitz) haben nunmehr diese Peiniger unerfahrener Leute Gelegenheit und Muße erhalten, über die verübten Rechtswidrigkeiten nachzudenken.

Im Uebrigen ist unsere Stadt seit gestern in gewaltiger, freudiger Erregung. Es gilt der Anwesenheit des königl. General-Feld-Marschalls Freiherrn v. Wrangel Excellenz, „Vater Wrangel", wie ihn das Volk kurzweg auch bei uns nennt. Derselbe ist von Wohlau, woselbst er das königl. 5. Kürassier-Regiment besichtigt hat, gestern Mittag um 2 Uhr hier in Begleitung des Kavallerie-Brigade-Kommandeurs, Generalmajor Graf v. Schlippenbach, und dessen Adjutanten, des Lieutenant im 5. Kürassier-Regiments v. Kleist, angelangt, und hat das ihm im Gasthause zum grünen Baum bereit gehaltene Quartier bezogen, welches, wie die Eingänge zur Stadt, festlich mit grünem Laube geschmückt war. Dichte Menschenschaaren umdrängten überall den rüstigen und so beliebten General-Feldmarschall und zahlreiche, elegante Equipagen, Herren zu Pferde, in Civil und in Uniform, sahen wir dem königl. 4. Dragoner-Regiment gestern und heute nach dessen bei Oberau gelegenen Exerzierplatze folgen, woselbst der General-Feldmarschall die Musterung hielt. Und das war eine Musterung, würdig eines Kavalleriegenerals, würdig eines Wrangel! Ihn an der Spitze dieses leichten Regiments dahinbrausen zu sehen, das war ein eben so schöner, wie seltener Anblick! Das silbergraue Haar und die Beweglichkeit eines Jünglings! Dabei munter, witzig, launig gegen Jedermann, liebenswürdig besonders gegen die zahlreich versammelte Damenwelt. Einen herrlichen Schluß des an Abwechselung so reichen Manövers machte die Attaque in Regimentsfront, dann „Kehrt" und Parademarsch in Schwadronsfront und im Galopp. So zog das Regiment an seinem hochgeehrten General vorüber und mit einem unnachahmlichen „Famos!" entließ er dasselbe. Auch an Scherzen, wie „Vater Wrangel" sie liebt, fehlte es nicht. Beim Nachsehen des Reitzeuges und feldmäßigen Gepäckes, ließ sich derselbe von mehreren Dragonern „das Frühstück" vorzeigen. ein Dragoner hatte zwar eine Flasche, aber nichts darin, „Diesmal werde ich sie dir füllen lassen" — warf er rasch hin — und eine Silbermünze flog dem verblüfften Soldaten zu. Das Publikum rief aber begeistert: „Es lebe Vater Wrangel!" Freudig dankend ist er von uns geschieden, nachdem er die Offiziere und Beamten, welche sich ihm vorgestellt hatten, namentlich den Kreisgerichts-Direktor Scheurich und den Militärpfarrer Staroß, so weit es der Platz gestattete, zu Tische geladen hatte.

□ **Goldberg**, 25. Mai. Der landwirthschaftliche Verein hielt seit seinem Bestehen die dritte Thierschau am 20. d. M. ab.

Von der schönsten Witterung begünstigt, war dieses Fest im Vergleich zu den ersten beiden ein glänzend gelungenes zu nennen. Menschenmassen wogten von allen Seiten aus der Nähe wie aus weiter Ferne herbei, und der zu diesem Feste höchst annehmliche Schießplatz, eingeschlossen durch Alleen hundertjähriger Linden, unter deren beschattenden Aesten das Ausstellungs-Vieh vor den glühenden Sonnenstrahlen geschützt stand, war zu klein, die erschienene Menschenmasse zu fassen.

An Stelle der früher aus Liegnitz entlehnten Tribüne zierte den Platz diesmal eine ganz neue, vom Zimmermeister Herrn Knobloch hierselbst erbaute; sie fand durch ihre zweckentsprechende Bauart allgemeinen Beifall, und war, obwohl dreihundert Personen mehr als die frühere fassend, vollständig besetzt.

Nachdem die zur Schau gebrachten Seltenheiten an Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen ꝛc., landwirthschaftlichen Maschinen, die Industrie-Ausstellung, die Strohflechtschule, eine Spinnschule ꝛc. seitens des Vereins ihre Würdigung erhalten, und die Kommissionen ihre Ankäufe zur Verloosung besorgt hatten, ging die Prämiirung und demnächst die Verloosung in üblicher Weise vor sich.

Zwei Musikchöre, das des 4. Drag.-Regiments und das hiesige, erheiterten durch abwechselnde Konzertmusik die Gemüther, und Carrousels, die Scholzesche Menagerie und ein Wachsfiguren-Kabinet, Künstler ꝛc. belebten bis nach Mitternacht das Fest.

Wie sehr es sich der Verein angelegen sein läßt, außer seinen landwirthschaftlichen Tendenzen für das Wohl unserer armuthreichen Stadt zu wirken, hat derselbe bisher hinreichend gezeigt, aber einer besonders dankenswerthen Erwähnung verdient Folgendes: Aufgemuntert durch den Verkauf einzelner Gegenstände, mit welchen sich Gewerbetreibende der im vorigen Herbst stattgefundenen Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte angeschlossen hatten, unternahmen zur diesjährigen Thierschau Gewerbetreibende und Industrielle, ca. 50 an der Zahl, eine Industrie-Ausstellung in dem Saale des

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

sie nun damit geschickt habe, um das Schloß öffnen und einen neuen Schlüssel anfertigen zu lassen; der Schlosser aber erklärte, daß es bei dem kostbaren Inhalt seine Pflicht sei, mitzugehen, und begleitete, trotz aller Ausflüchte, die Verdächtige, nach der in der Behrenstraße angegebenen Adresse. Hier ergab sich nun bald, daß die bezeichnete Dame nichts von der Chatoulle wußte; das Frauenzimmer suchte zu entwischen, wurde aber von dem Schlosser festgehalten und zum Polizei-Bureau des Viertels gebracht, in welchem man auch bald ermittelte, wo der Schmuck gestohlen. Der Herr Minister, dem der Beamte die Chatoulle zur Anerkenntniß vorlegte, soll herzlich gelacht haben, daß er seiner Gemahlin den Schmuck schon zurückbringen konnte, ehe man im Hotel noch wußte, daß er gestohlen worden.

—e— Die Anekdote „Amazonenhut" in Nr. 245 S. 1166 dieser Zeitung erinnert mich an eine andere selbst erlebte. Im Anfang dieses Jahrhunderts trug sich die ganze moderne Damenwelt „griechisch antik", die Stoffe von einfacher Farbe meistentheils weiß. Plötzlich tauchte eine neue Mode auf: weiß und blau. Es war eine recht schöne Veränderung; nicht lange, und ganz Berlin war von dieser Mode ergriffen, die Allerhöchste und Schönste jener Zeit glänzte in diesem Stoff, und alle Welt folgte. Das hatte denn auch den Nachtheil, daß Väter und Ehemänner klagten, man könne den Stoff — damals war noch keine solche Konkurrenz wie heute — nicht mehr erkaufen. Alle Welt wollte damals blau und weiße Kleider, wie heute blaue Landschaften. In einer der damaligen heitern Gesellschaften wurde die Mode besprochen und ein munterer alter Herr, einer der Pensionäre sonst hochmögender holländischer Patrizier, erbot sich zu einer Wette, die blau-weiße Mode in kurzer Zeit zu verscheuchen. Er fing es aber anders an als „der Amazonenhut", der unsere Damen nicht von dem Joch befreien wird, das ihnen die Mode aufgebürdet, und das schöne Antlitz vor Frühlingsluft und Sonne in Verderbniß bringt. — Er kaufte den Stoff in allen Wertharten und bekleidete Hausmädchen und Köchinnen und alle, die nur wollten, damit; der Markt erschien alsbald in der Modefarbe; ja er ging noch weiter, und bekleidete eine große Anzahl von Personen (wer Berlin damals gekannt, weiß, wen ich meine) mit reichem Stoff und ließ die Damen in offenem Wagen unter den Linden umher fahren. — Er gewann die Wette; bald verschwanden die weiß-blauen Kleider und das antike Kostüm trat in völligem Glanze wieder auf — um, wie wir es erlebt — der deutschen Mode, nach schwerer Zeit, ihr Recht oder Uebergewicht zu verschaffen.

Paris, 24. Mai. [Kunst-Notizen.] Zwischen Dem. Rachel und der pariser Presse besteht ohne Zweifel ein stilles Uebereinkommen, ihren Namen in keinem Falle aus der Oeffentlichkeit verschwinden zu lassen. Jetzt wird der Künstlerin möglicher Uebertritt zur katholischen Kirche zu Reklamen benutzt.

In **Paris** erzielte man in einer der letzten Versteigerungen von Gemälden ziemlich hohe Preise. Ein Ostade wurde mit 14,000 Franken bezahlt. Die ganze aus 30 Bildern bestehende Versteigerung trug 116,047 Franken ein.

Horace Vernet hat das Porträt des Großfürsten Konstantin gemalt. — Die Jury der Gemäldeausstellung, die in den ersten Tagen sehr streng auftrat und von 500 Gemälden nur 25 annahm, hat sich durch den leeren Raum in den weitläufigen Gebäuden des Krystallpalastes erschreckt, auf den Rath Horace Vernet's entschlossen, milder in der Beurtheilung der einlaufenden Werke zu verfahren. Die Räume des Krystallpalastes werden auf diese Weise mehr ausgefüllt; ob aber die Kunst und das kunstliebende Publikum dabei gewinnt, ist eine andere Frage.

Signora Ristori hat in diesen Tagen einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge sie in Barcelona und Madrid einen Cyklus von je 20 Vorstellungen geben wird. Für diese 40 Vorstellungen erhält sie 80,000 Franken.

Eugen Sue ist so schwer erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Der Prinz Napoleon hat bei seinem Aufenthalte in Berlin dem Generalintendanten von Hülsen eine sehr werthvolle goldne Dose zum Geschenk gemacht, auf deren Deckel sich die Namenschiffre des Prinzen mit der kaiserlichen Krone in Diamanten befindet.

Der durch seine humoristischen Schriften bekannte ungarische Literat Ladislaus Beöthy ist am 20. d. Mts., allgemein betrauert, gestorben.

Am 24. Mai Nachmittags wurden in Hildesheim während eines aus S. heraufziehenden Gewitters 3 Knaben, welche vom Baden nach Hause eilten, durch den Blitz getroffen; der eine ist auf der Stelle getödtet, der zweite liegt in einem sehr bedenklichen Zustande danieder, während für das Leben des dritten nicht zu fürchten ist.

[Diebstahl aus Gutmüthigkeit.] Am 22. d. M. bemerkten Polizeiagenten in der Nähe der Kirche St. Sulpice in Paris zwei Knaben von 13 bis 14 Jahren, die im Begriffe zu sein schienen, Gold- und Silbermünzen zu theilen. Sie näherten sich unbemerkt und vernahmen die Worte: „Nimm Alles dies und bring' es deinen Eltern, sie werden es brauchen; ich behalte nur das eine Stück." Die Agenten stellten die Knaben über den Ursprung des Geldes zur Rede; diese wurden verlegen, gaben unklare ausweichende Antworten und wurden daher zum Polizei-Kommissär gebracht. Aus ihrer Vernehmung ergab sich, daß der Eine, Adolph J., ein Junge mit hübschen geistvollen Zügen, einer achtbaren Familie angehörte. Einer seiner Spielgenossen, der kleine Eugen D., klagte ihm häufig über das tiefe Elend, in welchem sich seine Angehörigen befanden. Adolph von demselben tief ergriffen, sann über ein Mittel, den armen Leuten zu helfen. Endlich fand er ein solches, leider ein verbrecherisches, den Diebstahl. Fortan plünderte er die Leute in Kirchen und an öffentlichen Spaziergängen mit staunenswerther Gewandtheit. Das Ergebniß seiner Diebstähle übergab er stets gewissenhaft seinem kleinen Freunde, und behielt für sich nie mehr als etwas Kleingeld. Die beiden Knaben wurden nach der Polizei-Präfektur gebracht.

[Großartige Maikäfer-Vertilgung.] Aus Zirl in Tirol wird dem „Tiroler Boten" geschrieben: Unsere Maikäfer-Ernte ist nun vorbei und ziemlich ergiebig ausgefallen, indem 104 Star (à ½ Metzen) dieser schädlichen Thiere eingeliefert und vertilgt worden sind. Das Quantum der einzuliefernden Käfer wurde nach der Steuer bemessen und von sämmtlichen steuerpflichtigen Parteien — eine einzige ausgenommen — richtig abgeführt. Beim ganzen Geschäfte fand eine lobenswerthe Genauigkeit und Strenge statt, selbst das kleinste Betreffniß, das kleine Maß, (das ist der zweiunddreißigste Theil eines Stares) mußte genau geliefert werden. Eine sonderbare Erscheinung ist das überaus zähe Leben dieser Thiere. Obgleich im heißen Wasser tüchtig gebrüht, und dem Anscheine nach ganz todt, fingen selbe an, sich allmälig wieder zu regen, so wie sie eine Zeit lang den Strahlen der Sonne ausgesetzt waren; man sah sich deshalb genöthigt, die Käfer Star für Star auf dem festen Boden mittelst eines hölzernen Stößels förmlich zu stampfen, um sie ja gewiß getödtet zu wissen. Ueberraschende Resultate erlangt man in der That, wenn man die Menge der Käfer berechnet. Man zählte zu diesem Zwecke ein Achtel Star getödteter Käfer und fand, daß derselbe nicht weniger als 1400 dieser Thiere enthielt. Der gestrichene Star würde dem zufolge 11,200 Käfer fassen. Da nun 104 Star eingeliefert worden sind, so geben diese 1,164,800 Maikäfer. Nehmen wir nun an, die Hälfte davon wären Weibchen, von denen jedes durchschnittlich 50 Eier legt (die in 4 Jahren 50 ausgewachsene Engerlinge werden), so giebt das die enorme Summe von 29 Millionen Engerlingen. Man denke sich nun, was 29 Millionen Engerlinge — diese gefräßigen Thiere — zu Grunde richten. Wie erwünscht wäre es daher, daß der Krieg, den man mit diesen schädlichen Thieren einmal muthig begonnen hat, mit allem Eifer fortgesetzt und glücklich beendigt werden möge.

Berichtigung. In Nr. 245, S. 1164, in dem Artikel über die Kunst-Ausstellung, muß es Spalte 1, Z. 16 v. o. statt: wohl die Gartenthür — wähl' die ꝛc, und ebendas. Spalte 2, Z. 25 v. o. statt: Bevölkerung — Bewolkung ꝛc. heißen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 247 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 30. Mai 1857.

(Fortsetzung.)

sogenannten weißen Schießhauses. Angegangen, diese Ausstellung beim Ankauf vom Verloosungsgegenständen zu berücksichtigen, hat der Verein die Bitte der Gewerbetreibenden zu ihrer höchsten Zufriedenheit erfüllt, und nur mit wenigen Ausnahmen hat Jeder eine Loosung, sehr Viele sogar ein nicht unbedeutendes Geschäft gemacht, denn es beläuft sich die ganze Summe auf beinahe 700 Thlr. Ankäufe in solcher Höhe waren gegen alle Ewartung, und darum ist die Ermuthigung zu einem späteren Unternehmen um so mehr erstarkt.

Durch solche Humanität, mit welcher der edle Verein deutlich gezeigt, wie sehr ihm die Hebung der geschäftlichen wie gewerblichen Verhältnisse am Herzen liegt, zu hohem Danke erfüllt, drücken die Gewerbetreibenden diesen Dank hiermit durch den Ruf aus: „Heil und Segen dem landwirthschaftlichen Verein zu Goldberg, Gott kräftige seine Unternehmungen und erhalte uns diesen Verein noch lange!"

Zur Verloosung kamen 20 Pferde, 28 Stück Rindvieh und 51 gewerbliche Gegenstände, im Ganzen also 99 Gewinne.

—n. **Freiburg**, 28. Mai. [Stadt und Umgegend.] Von den Oscillationen, welche sich unter den Arbeitern der Städte seit Kurzem bemerklich gemacht haben, ist auch Freiburg direkt berührt worden. Der Takt und das Billigkeitsgefühl der Fabrikbesitzer haben die vorübergehende Manie sehr bald zu bannen gewußt; die umsichtige Behörde erließ überdies die betreffenden Strafbestimmungen zur Warnung im „Freiburger Lokalblatt." — Die Vertreter der Stadt waren gestern, die Honoratioren Salzbrunns aber vorgestern zur fürstlichen Tafel nach Fürstenstein gezogen, auch die verschiedenen Schulen bereits zu ländlichen Festlichkeiten eingeladen worden. Bei Erwähnung der Schulen bemerken wir den günstigen Einfluß, den die endliche tüchtige Wiederbesetzung des Rektorates unverkennbar ausübt; auch erheischt es die Gerechtigkeit, der segensreichen Anstrengungen zu gedenken, welche das Institut des Fräul. Subirge in kurzer Zeit erfreulich gehoben haben. — Ueber die Gründung eines Arbeitshauses, das lebhaft befürwortet wird, hört man noch nichts Näheres; doch ist das wohlthätige Projekt nicht aufgegeben. — Vom Rendant H. Fellmann ist dem königlichen Reg.-Rath Hrn. v. Minutoli ein Musterplan zum Betriebe der Maulbeeranpflanzungen im Maßstabe von 1 Ruthe auf 1 Duodez-Zoll eingereicht worden. Aus dieser interessanten Arbeit, gezeichnet vom Oekonom H. Mende, ersieht man die Normalbenutzung eines Morgens; dieser vermag zu fassen: 1) Hochbäume 23 Stück; 2) Buschbäume 100 Stück; 3) Pflanzen, resp. Hecken 62 Schock 14 Stück. — Die Gesellschaft des Direktors Reißland spielt hier mit Beifall im Winter- und Sommertheater. In Bezug auf seine Wirksamkeit in Salzbrunn hat sich der thätige Dirigent mit einem Gesuch nach Fürstenstein gewendet, dort womöglich ein Sommertheater zu gründen. Die hohe Grundherrschaft erweist sich dieser hübschen Idee nicht abgeneigt und wird sich Zeichnung und Kosten-Ueberschlag einreichen lassen. Sollte das Projekt bei der allerdings schon sehr vorgeschrittenen Zeit realisirt werden, so dürfte die Wahl des Platzes auf den westlichen Parktheil fallen, der der Post nördlich dicht gegenüber liegt. Die in der Zeitung Nr. 241 gemeldete Absicht der Frau Fürstin von Liegnitz, Salzbrunn resp. Warmbrunn zu besuchen, hat bis jetzt nur die lebhafteste Hoffnung, nicht aber eine bestimmte Zusicherung resultirt; dagegen steht ein baldiger Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm in Aussicht; soweit uns mitgetheilt, dürfte der königliche Prinz den Rayon von Fürstenstein, Salzbrunn, Altwasser, Waldenburg und Charlottenbrunn berühren und sodann die Richtung nach Erdmannsdorf und dem hirschberger Thale einschlagen. Der persönliche Adjutant Sr. königl. Hoh., Hr. Major v. Heintz, ist zum 6. Juni als Kurgast in Salzbrunn angemeldet.

*† **Tannhausen**, Ende Mai. [Schöne Festlichkeiten.] Ohne die Diskretion zu verletzen, können wir den schlesischen Touristen, sowohl den Männern der Wissenschaft als den Vergnüglingen, wohl soviel entschleiern, daß am 3. Juni ebenso eigenthümliche als interessante Festlichkeiten im charlottenbrunner Karlshayn stattfinden werden. Da das Gasthaus des braven Herrn Bartel neu und trefflich eingerichtet, auch der Ungar-Vorrath und attische Humor unseres Herrn Dr. Beinert unerschöpflich ist, so deuten wir zur Orientirung der bergmännischen und hortologischen Freunde nur an, daß gefeierte Autoritäten der Provinz dort versammelt, und die kleinen Excursionen sehr belehrend sein werden.

§§ **Schweidnitz**, 28. Mai. [Kleine Chronik.] Endlich ist gestern nach lange andauernder Trockenheit, in Folge deren man ernstliche Besorgnisse für die Saaten zu hegen begonnen hatte, die Vegetation durch Regen erfrischt worden, und sie erscheint heut wie neu belebt. Man hofft nun, daß die Preise für einige Erzeugnisse der Landwirthschaft im nächsten Wochenmarkte etwas herabgehen werden. Besonders hat die Butter in den letzten Wochen einen für die jetzige Jahreszeit etwas abnorm hohen Preis gehabt. Die Getreidepreise sind sich in diesem Monate ziemlich gleich geblieben. — In einer Anzeige der letzten Nummer der hierorts erscheinenden „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" macht der größere Theil der hiesigen Spezereikaufleute bekannt, daß sie in Folge der steigenden Zuckerpreise gleichfalls genöthigt seien, höhere Preise für diese Artikel anzusetzen. — Der Frühlings-Jahrmarkt hat gestern seinen Anfang genommen und dauerte wie die andern Jahrmärkte drei Tage. Man macht übrigens auch hier die Erfahrung, die man anderwärts gemacht, daß dieselben immer mehr an Bedeutung verlieren, da die meisten der ausgebotenen Handelsartikel fast jeder Zeit am Orte selbst zu erlangen sind. Gewöhnlich ist der letzte Tag des Jahrmarkts, der stets mit dem Wochenmarkte zusammentrifft, derjenige, an welchem der Markt verhältnißmäßig am meisten besucht wird. — In Folge der durch den Tod des Lehrers Fey an der hiesigen evangelischen Stadtschule eingetretenen Vakanz rücken die jüngeren Lehrer in den Stellen auf; die letzte Stelle, welche die eines Hilfslehrers ist, wird durch eine neue Lehrkraft besetzt werden. Behufs der Wahl sind Probelektionen ausgeschrieben worden, die von den dazu designirten Kandidaten am heutigen Tage abgehalten worden sind. Der baldigen Wahl steht kein Hinderniß entgegen, zumal manche Verhältnisse die baldige Besetzung der Stelle wünschenswerth erscheinen lassen. — Die Aufhebung der hiesigen Garnisonschule ist als ziemlich sicher anzunehmen. Die Eltern, deren Kinder dieselbe jetzt besuchen, werden in diesem Falle genöthigt sein, dieselben in der hiesigen Stadtschule unterzubringen.

△ **Neisse**, 28. Mai. Gegenwärtig befindet sich unsere Stadt in der freudigsten Spannung. Die auf Montag den 1. Juni angekündigte Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm bringt alle Gemüther in eine um so größere Aufregung, je mehr seine außerordentliche Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit durch das Gerücht schon bekannt ist. Wir werden nicht versäumen, seiner Zeit die Leser der Zeitung von den Begebnissen während des Aufenthalts Sr. königl. Hoh. in Kenntniß zu setzen.*) Nach dem Gerücht wird Höchstderselbe im Landschafts-Gebäude absteigen, daselbst ein Dejeuner einnehmen; hierauf Parade, Diner beim Divisions-Kommandeur General v. Rommel, und Abends Ball im Theater, von den Ständen des neisse-grottkauer und falkenberger Kreises arrangirt. — Nicht unbedeutende Sensation hat hier auch die Inspektion des 6. Husaren-Regiments durch General-Feldmarschall v. Wrangel und weit mehr noch natürlich die Persönlichkeit dieses Feldherrn selbst erregt. Außer der großen Menge derer, welche trotz Staub und Hitze beide Tage den kriegerischen Uebungen beigewohnt hatten, war ein großer Theil der Einwohner unserm berühmten Feldmarschall entgegen gegangen, und Alle waren durch die Freundlichkeit seines Benehmens, durch die echt kriegerische Haltung und besonders auch über die, bei einem bejahrten Manne doch auffallende Leichtigkeit, mit welcher derselbe ein ohne besondere Auswahl geliefertes Pferd zum getreuen Diener seines Willens machte, erfreut. Vor der Thür des Gasthofes zum Mohren, in welchem er logirte, aussteigend, fragte er, von der neugierigen Menge begrüßt, ob man einen alten Mann zu sehen gekommen sei, und als man ihm versicherte, man komme um seinetwillen, berichtete er, daß Se. königliche Majestät wohl sei und alle treuen Unterthanen grüßen lasse. — Schon bei der Revue waren alle Zuschauer mit einer zolldicken Staublage überdeckt, und der Staub hat bei der anhaltenden Trockenheit, die vorgestern Gewitterschauer gegen Abend zu unterbrechen anfingen, erst gestern Abend und heute Nacht bei einem tüchtigen Regen sich zu löschen angefangen. Die anhaltende Trockenheit war einige Tage von dem interessanten Phänomen des Höhenrauchs begleitet.

*) Wir bitten darum. D. Red.

ϑ **Beuthen**, 28 Mai. Unsere Erwartung, durch einen Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen uns beglückt zu sehen, ging leider nicht in Erfüllung, da Höchstdesselben Reiseroute ihn zwar in unsere Nähe brachte, nicht aber Beuthen selbst berührte. — Es waren Vorkehrungen zum Empfange des Prinzen getroffen und Ehrenpforten erbaut.

≅ **Tarnowitz**, 28. Mai. Unsere Stadt nimmt einen erfreulichen Aufschwung. Die in ihrer unmittelbaren Nähe entstehenden Hüttenwerke, sowie die Bahnhöfe üben bereits deutlich erkennbaren vortheilhaften Einfluß auf deren Verkehr. Die Stadt hat seit zwei Jahren an Bewohnern bedeutend zugenommen, und diese Zunahme hat wieder die Folge neuer Etablissements, welche in richtigem Verhältnisse sich vermehren. So hat Herr Fedor John seit Kurzem hierorts eine englische Dampfbäckerei eröffnet, durch welche er die hiesigen Bewohner zum größten Danke verpflichtet, da ihnen durch dieselbe ein sehr gutes, kernhaftes Tafel- und Hausbackenbrodt zu äußerst solidem Preise geboten wird. Die Fortdauer dieses Etablissements ist durch eigene Solidität vollkommen begründet. Im Interesse der in den umliegenden Gruben beschäftigten Arbeiter wäre zu wünschen, daß die Herren Gruben-Beamten, insbesondere die Herren Schichtmeister und Steiger, diese ihre Arbeiter durch kontraktlich aus jener John'schen Bäckerei zu beziehendes Brodt versorgen wollten, damit auch dem Bergarbeiter, dessen Erwerb so schwer und lebensgefährlich, ein gutes und billiges Brodt zugänglich werde, was bisher, wo derselbe auf jene Personen angewiesen ist, welche aus dem Kreditgeben an arme Bergleute einen Erwerb machen, nicht der Fall ist. Die Herren Wachsmann u. Groß haben eine Oelfabrik errichtet, welche ein schönes reines Brennöl liefert, und deren Bestehen der große Absatz, den die umliegenden Galmei-, Kohlen- und Eisenerzgruben vermitteln, hinlänglich sichert. — Herr Julius Mildner hat in diesen Tagen ein ansehnliches Kolonial-, Kurzwaaren- und Delikatessen-Geschäft eröffnet, das durch gute Waare und solide Bedienung sich zu empfehlen verspricht. Wir glauben auch eines von Fräulein Isaak errichteten Damenputzgeschäftes erwähnen zu dürfen, da unsere Damen von hier und aus der Umgegend die Eleganz und Modernität der Arbeit sowohl, als die mäßigen Preise rühmen. Wir behalten uns vor, von Zeit zu Zeit über die Zunahme unseres Geschäfts-Verkehrs Bericht zu erstatten.

π **Ratibor**, 28. Mai. Heute Vormittag 10¼ Uhr langte mit dem Schnellzuge Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm in Begleitung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Freiherrn von Schleinitz, des Regierungspräsidenten Grafen v. Pückler, und der Adjutanten, General-Major v. Moltke und Major v. Heintz, hier an. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe wurde der hohe Reisende von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Ratibor, den Spitzen sämmtlicher Civil- und Militär-Behörden, so wie von den Ständen der oberschlesischen Fürstenthumslandschaft und der Geistlichkeit empfangen, und geruhte Sich hier das versammelte Offizier-Corps durch den Kommandeur des 2ten Ulanen-Regiments vorstellen zu lassen, wobei Se. königl. Hoheit an Jeden einige herablassende Worte richtete. Hierauf bestieg der Prinz die Equipage des Grafen Amand Gaschin und fuhr unter dem Hurrahrufen der ungemein zahlreich versammelten Menschenmenge die Bahnhofsstraße, deren Häuser mit Fahnen in den preußischen und englischen Farben, mit Laubgewinden und Teppichen reich geschmückt waren, bis zum Thore hinauf, an welchem eine Ehrenpforte errichtet war, und wo sich zum Empfange des hohen Gastes das Schützen-Corps und eine Anzahl weißgekleideter Mädchen aufgestellt hatten. Se. königl. Hoheit besichtigte hiernächst den Reitplatz und die Stallungen der hier garnisonirenden 2ten Ulanen-Eskadron und begab Sich von hier zu Fuß nach der auf dem Ringe belegenen oberschlesischen Fürstenthumslandschaft, wo in der Wohnung des Landschaftsdirektors, Herrn Grafen von Ballestrem, ein Dejeuner bereit stand. Vor dem Gebäude, auf dessen Balkon der Prinz kurze Zeit hinaustrat und dort von dem Anblicke der durch Laubgewinde und Fahnen mit den preußischen und englischen Farben im reichsten Festesschmucke prangenden Stadt gewiß freudig berührt worden sein mag, war die Schützengilde unter den Klängen eines Festmarsches in Parade aufmarschirt. — Nach nur kurzem Verweilen fuhr Se. königl. Hoheit von da in die hiesige große Strafanstalt hinaus, deren Besichtigung er auch nur kurze Zeit widmen konnte. Schon um 12 Uhr des Mittags reiste der Prinz, dessen äußerst herablassendes, leutseliges Wesen alle Herzen gewonnen hatte, mittelst Extrazuges von hier nach Ratiborer-Hammer, von wo aus er Sich zu einem Besuche Sr. Durchlaucht der Herzogs von Ratibor nach Rauden begiebt.

≅ **Woischnik**, 28. Mai. [Waldbrände. — Industrielles. — Ueberschreitungen russ. Grenzsoldaten.] Vor Kurzem hat in den unweit von hier belegenen Forsten der Herrschaft Laoschau ein Waldbrand stattgefunden, welcher durch circa 60 Morgen Forsten durchgegangen ist. Ein weit größerer Brand hat jedoch in voriger Woche in den Groß-Strehlitzer Forsten bei Zandowitz sich entwickelt, der über 100 Morgen Waldes verwüstet. Meilenweit rings herum verbreitete sich der davon aufsteigende Rauch und verfinsterte gleich einem dicken Nebel die Luft, so daß er von Vielen für Höhenrauch oder eine besondere Art Nebel angesehen wurde. Der dabei sich aber äußernde brandige Geruch gewährte jedoch die Ueberzeugung von der Existenz eines wirklichen Feuerrauches, dessen Entstehungsort nachher auch bald bekannt wurde. Diese Verfinsterung der Umgegend, bis weit nach Polen hinein, dauerte durch zwei Tage und mußten wegen des stickenden Brandgeruches selbst auch am hiesigen Orte die Fenster der Zimmer geschlossen bleiben. — Das industrielle Leben beginnt nun auch hier sich bereits zu regen, und hat der Besitzer der hiesigen Herrschaft, Hr. v. Zastrow, hierzu den ersten Impuls gegeben, indem er auf seinem Besitzthume die Förderung von Eisenerzen betreiben läßt. Diesem Beispiele nachfolgend, haben auch in der Umgegend von hier, als Psaar, Boronow und Kaminietz, Unternehmer Versuche auf Eisensteinlager begonnen, welche glückliche Resultate zu versprechen scheinen. Für die Verwerthung dieser Minerale dürfte auch nach auswärts Gelegenheit sich darbieten, da von hier aus nach Tarnowitz die Anlegung einer Chaussee projektirt wird, deren Ausführung die Besitzer der betreffenden Herrschaften, über welche die Chaussee führen wird, und zwar der Hr. Lieutenant v. Zastrow auf Woischnik und die Herren Grafen Henckel v. Donnersmark auf Neudeck resp. Siemianowitz bewerkstelligen wollen. — An der hiesigen Landesgrenze kommen mitunter Fälle vor, daß russ. Grenzsoldaten in verbotswidriger Weise auf diesseitigem Gebiete polnischen Schmuglern auflauern, um solche sicherer ergreifen zu können. So ist in vorletzter Nacht auf diesseitigem Gebiete in einer Entfernung von beinahe ⅛ Meile auf eine preußische Grenzpostirung eine russische Grenzpatrouille von 4 Mann gestoßen und wollte dieselbe angreifen, nachdem aber von den preußischen Beamten die Waffe in Anwendung gebracht wurde, ergriffen alsdann die Russen eiligst die Flucht, wodurch sie sich der Festnehmung entzogen.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz**. Der Hr. Landrath v. Haugwitz, dessen Gesundheit leider sehr angegriffen ist, hat einen mehrmonatlichen Urlaub angetreten und wird, wie der „Anzeiger" berichtet, Wiesbaden besuchen. Auch Hr. Bürgermeister Sattig wird sich in ein Bad begeben. — Die Differenz zwischen Magistrat und Stadtverordneten wegen Anstellung eines Oberförsters ohne vorgängiges Einvernehmen mit den Letzteren ist von der königl. Regierung zu Gunsten des Ersteren entschieden worden. — Hier klagt man merkwürdigerweise über Mangel an — Sand! — Am Neumarkte, Südseite des Platzes, entsteht jetzt das erste Haus. Der Platz selbst, der künftig ein Marktplatz werden soll, wird jetzt mit Erde und Schutt von den vielen Bauten umher befahren, um demnächst planirt zu werden. — Am 18. Mai ist der Bauer Domke aus Golsen an der luckauer Chaussee todt aufgefunden worden. Mit einem Stricke hatten ihn Mörder an einen Baum gebunden und ihm dann den Kopf eingeschlagen. Die Mörder haben ihn dann des Rockes, seiner Uhr, des Taschenmessers und eines Taschentuches beraubt. Des Mordes verdächtig ist ein Kerl, der den Domke auf dem Wege begleitet hat. Es sind 100 Thlr. Prämie auf Entdeckung des Mörders ausgesetzt worden.

× **Bunzlau**. Unser Speise- und Suppen-Verein hat sich aufgelöst, und neuerdings ist das Inventar veräußert oder vertheilt worden. So sind die Kochgeschirre und Küchengerätschaften theils der städtischen Kranken-Anstalt, theils dem Kinder-Rettungshause geschenkt worden. Von dem 30 Thlr. betragenden baaren Kassenbestande haben erhalten: a) der Verein zur Abschaffung der Kinderbettelei 12 Thlr., b) das Bürger-Rettungs-Institut 5 Thlr., c) der Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder 13 Thlr. Der Vorstand hat hierdurch dem Wohlthätigkeitssinne der edlen Geber, welche den Verein durch ihre freiwilligen Beiträge gründeten und unterstützten, am sichersten zu entsprechen geglaubt.

+ **Pleß**. Unser landwirthschaftlicher Verein veröffentlicht das Programm zu dem am 2. Juli d. J. in der Nähe des Vorwerkes Schädlitz stattfindenden Thierschaufeste und Pferderennen.

= **Oppeln**. Wie die königl. Regierung bekannt macht, werden, nachdem die in den Kreisen Tost-Gleiwitz, Beuthen und Pleß geherrschte Rinderpest vollständig erloschen ist, und die inficirt gewesenen Gehöfte vorschriftsmäßig gereinigt sind, die angeordneten Beschränkungen des Verkehrs innerhalb des Regierungsbezirkes aufgehoben, und insbesondere die Viehmärkte wieder gestattet. Demungeachtet wird den Behörden und den Viehbesitzern zur strengsten Pflicht gemacht, auf den Gesundheitszustand des Hornviehes sorgfältig zu achten und jeden verdächtigen Krankheitsfall der Ortspolizeibehörde zur weiteren Maßnahme ohne Zeitverlust anzuzeigen. Außerdem haben die Lokalbehörden die Viehmärkte streng überwachen zu lassen. Die gegen das krakauer Gebiet, Galizien und Oesterreich-Schlesien angeordnete Grenzsperre und Grenzbewachung muß wegen der in dem genannten Auslande fortdauernden Rinderpest mit aller Strenge noch aufrecht erhalten werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Breslau**, 28. Mai. **In dem Jahresbericht der hiesigen Handelskammer wird zur allgemeinen Charakteristik der Entwickelungen des Jahres 1857 auf den Gebieten des Handels und der Industrie Folgendes bemerkt:** (Fortsetzung.)

Die Bewegung des schlesischen Eisengeschäfts war im Laufe des vorigen Jahres eine ruhige. Die Produktion von gutem Holzkohlen-Roheisen war zum größten Theile schon im Vorjahre für die schlesischen Walzwerke zu dem im vorigen Bericht bemerkten Preise von 78 bis 80 Silbergroschen per Centner loco Ofen für gute Marken verschlossen. Kleinere frei gewordene Partien besonders guter Waare wurden zu denselben Preisen, ja sogar mit einer unwesentlichen Preiserhöhung umgesetzt. In den beiden letzten Monaten trat indeß eine kleine Ermäßigung von 2 bis 3 Sgr. per Ctr. ein. Daneben wurden jedoch auch einige größere Abschlüsse für das nächste Jahr zum Preise von 80 Sgr. loco Ofen gemacht.

In kaltbrüchigen Holzkohlen-Roheisensorten war der Umsatz unwesentlich, weil die meisten der Oefen, welche dies Produkt erzeugen, die lebhafte Nachfrage im Jahre 1855 benutzt hatten, um sich durch den Abschluß von Kontrakten auf längere Zeit den Absatz ihrer Fabrikate zu sichern und, theils durch Wassermangel, theils durch Stockungen in der Zufuhr von Brennmaterialien an einem fortdauernd flotten Betriebe gehindert, noch längere Zeit mit der Erfüllung früherer Lieferungsverpflichtungen beschäftigt sein werden. In den letzten Monaten traten einige Oefen in der Gegend von Myslowitz mit Offerten von kaltbrüchigem Roheisen an den Markt und würde dafür der Preis von 72 bis 75 Sgr. loco Myslowitz anzulegen gewesen sein. Der Absatz von gutem polnischen Holzkohlen-Roheisen zur baldigen Abnahme und zur Lieferung pro 1857 war nicht von Belang. Offerten von niederschlesischem Holzkohlen-Roheisen traten zwar häufig auf, es wurde jedoch wegen fehlerhafter Beschaffenheit der Waare nichts nach Oberschlesien abgesetzt.

Die Produktion von oberschlesischem Koks-Roheisen war der des Vorjahres annähernd gleich: denn wenn im Laufe dieses Jahres auch einige neue Oefen in Betrieb kamen, so war dies einflußlos, weil einige ältere zeitweilig in Stillstand geriethen. Von Umsätzen wurde wenig bekannt, weil der größere Theil der Koks-Roheisenöfen mit Walzwerken verbunden ist, welche die Produktionen der ersteren verarbeiten, und weil überdies ein Theil des Absatzes so unmittelbar erzielt wird, daß weder Umfang noch Preise an die Oeffentlichkeit kommen. Daß die Produktion von Koks-Roheisen mit der Konsumtion in keinem Verhältniß steht, beweist die starke Einfuhr von schottischen Roheisen nach Oberschlesien. Wir müssen daher die von verschiedenen Gesellschaften in Angriff genommene Gründung neuer Kokshohöfen als ein für unsere Industrie ersprießliches Ereigniß begrüßen, welches uns hoffentlich den Grad von Unabhängigkeit gegenüber dem Auslande verschaffen dürfte, der zur Begründung einer soliden und umfangreichen Eisenindustrie nothwendig ist.

Die Einfuhr von englischem und schottischem Koks-Roheisen für die Gießereien in Breslau, Nieder- und Oberschlesien, war sehr erheblich und der Verbrauch ein so nachhaltiger, daß seit der Eröffnung der posener Bahn dieser neue Verkehrsweg zur Heranziehung wesentlicher Quantitäten benutzt wurde.

So ruhig und gleichmäßig der Verkauf des Roheisengeschäfts auch war, so schwankend und von den Verhältnissen früher Jahre abweichend, war das Geschäft in den verschiedenen Sorten fabrizirten Eisens im Vergleich zu den Preisen und Bedürfnissen vergangener Jahre und der Einfluß des Zollvereinstarifs machte sich mehr denn je geltend.

Geschmiedetes Eisen eröffnete den Markt für gute Stempel mit 6¾ Thlr., gewöhnliche Stempel 6½ Thlr. loco Breslau. Dieser hohe Preis, verbunden mit der durch Wassermangel geschwächten Fabrikation und der Verschlechterung in der Qualität des auf den meisten Privathämmern erzeugten Schmiede-Eisens, rief die Thätigkeit und die Konkurrenz einer Menge kleiner Werke in Pommern, Brandenburg, Westfalen 2c. hervor, welche früher theils nicht mit den schlesischen Preisen gleichen Schritt halten konnten, theils mit Benutzung der neuesten Erfahrungen angelegt, ein Schmiedeeisen zu sehr billigem Preise liefern, welches den Bedürfnissen der Konsumenten vollständig genügt, und sowohl in Qualität als in der Schmiedung das gewöhnliche schlesische Eisen übertrifft. Diese Umstände schwächten zufolgends die Nachfrage nach schlesischem geschmiedeten Eisen und es wichen daher die Preise fortschreitend in der Art, daß beim Schlusse des Jahres Schmiedeeisen gute Stempel 6½ Thlr, gewöhnliche 6 Thlr. in Ansatz zu bringen sind. — **Dieser Zweig der schlesischen Eisenfabrikation dürfte sich jedenfalls in dem Maße verringern, je höher die Holzpreise steigen und je mehr Eingang Walzeisen**

durch die allseitig in dessen Erzeugung angestrebten Verbesserungen sich auch bei den vorurtheilsvollsten Feuerarbeitern verschaffen wird. — Der Absatz von geschmiedetem Eisen aus der königshulder Fabrik war in den ersten Monaten noch recht lebhaft. Mitte desselben ließ er jedoch nach, so daß eine Preisermäßigung um 5 Sgr. pro Ctr. eintreten mußte und am Schlusse des Jahres war königshulder Eisen selbst zu 6½ Thlr. pro Ctr. frei Breslau schwer anzubringen, da die Besitzer und Pächter der, geringere Schmiedeeisensorten liefernden Hütten, die Preise dafür nach und nach bis auf 5⅔ Thlr. pro Centner frei Oppeln herabgesetzt hatten, so daß dies geringere Eisen von hiesigen Eisenhändlern in den letzten Monaten schon wieder mit 6⅙ Thlr. pro Ctr. frei Breslau verkauft wurde, was auch heute noch der Fall ist. — Der Absatz von königshunder Stab-, Kisten- und Pflug-Stahl war ein befriedigender. — Der Absatz von königshulder Sensen hatte nach eingetretenem Friedensschlusse sich wieder vermindert, indem Rußland in Folge desselben seinen Bedarf an Sensen neuerdings in echt steyermärkischer Waare seewärts über Stettin bezog, während es in den Kriegsjahren theils steyermärkische, theils königshulder Waare von Königsberg, Tilsit und Memel entnahm. Direkte Abladungen von königshulder Sensen nach St. Petersburg fanden zwar im verflossenen Frühjahre statt, aber nur in geringerem Umfange. — Der Absatz von schwarzen eisernen Schaufeln und schwarzen und blanken eisernen Spaten war bei erhöhten Preisen ein größerer, während königshulder Strohmesser, Sägen, Ambosse, Sperrhörner, Waagebalken, Schraubstöcke, sowie Drainir-Werkzeuge sich keines vermehrten Absatzes gegen das vorangegangene Jahr zu erfreuen hatten.

In Bezug auf gewalztes Eisen und dessen Fabrikation und Absatz müssen wir streng die Werke sondern, von denen die Einen fast ausschließlich für den Bedarf der Eisenbahnen an schweren Requisiten, als Schienen, Spurkränzen, Achsen und Bandwagen arbeiten, während die Andern vorzugsweise ein leichteres Handelseisen erzeugen. Die Produktion der Ersteren war beträchtlich und der Bedarf an Schienen, Tyres und Achsen so bedeutend, daß er in Schlesien nicht gedeckt werden konnte, sondern mehrere der neu angelegten Bahnstrecken ihre Schienen u. s. w. theilweise von Westfalen beziehen mußten.

Die Fabrikation von leichtem Handelseisen war dagegen nur in den Sorten unter ¼ Querschnitt schwunghaft, da die englischen Notirungen bis auf 3⅔ Thlr. pro Ctr. frei Stettin (exkl. Zoll) heruntergingen und fast sämmtlicher Bedarf in den Sorten über ½ Querschnitt von England gedeckt wurde. Sogar Breslau bezog erhebliche Partien stärkerer Sorten von England zu billigeren Preisen als sie von unsern Werken geliefert werden konnten, eine Erscheinung, welche in der Kürze unserer Zollperiode ihren Grund findet, da die Anlage und Ausbildung größerer Walzwerk-Etablissements, welche eine wesentliche Konkurrenz gegen das Ausland zu bestehen vermöchten, nur dann zur Ausführung kommen kann, wenn die Möglichkeit einer plötzlichen Zoll-Reduktion abgeschnitten ist. — Die Preise für Walzeisen sind mit 5⅓ à 5½ Thlr. Grundpreis pro Ctr. loco Breslau je nach Qualität ohne Veränderung im Laufe des Jahres anzunehmen. — Geschnittenes Nageleisen aus Frischfeuerkolben zum Preise von 6⅓ bis 6⅔ Thlr. loco Breslau nach Qualität, blieb in mäßigem Begehr bei schwacher, durch Wassermangel beschränkter Fabrikation und wird in seinem Absatze durch die Konkurrenz des Staffordshire, Oldenburger (Varella) und Eifel-Eisens ernstlich bedroht. — Kleine Bleche blieben fortwährend begehrt, und stand deren Fabrikation hinter dem Bedürfniß zurück. Der Grundpreis dafür schwankte je nach Qualität von 8⅓ bis 8⅔ Thlr. pro Ctr. loco Breslau. — Größere Bleche zur Fabrikation von Kesseln und Geldschränken werden in Schlesien in sehr unbedeutenden Quantitäten gefertigt und der Hauptbedarf darin theils von Berlin und Westfalen, theils von England bezogen. Obgleich diese fremden Bleche ⅓ Thlr. pro Ctr. höher zu stehen kommen, so zog man sie doch dem schlesischen Fabrikate vor. Durch die Anlage neuer Werke wird man hoffentlich in der Fabrikation der Kesselbleche größere Fortschritte machen und dann wenigstens die Versorgung für den hiesigen Platz zu beschaffen im Stande sein. — Eisendraht wurde, wie bisher, nur auf den beiden Drahtziehereien zu Gleiwitz und Renardshütte fabrizirt und fand bis zur Produktionsfähigkeit der Werke hinreichenden Absatz. — Die Stahlfabrikation schreitet der englischen und westfälischen Konkurrenz gegenüber zwar langsam aber sicher fort, da die Qualität des schlesischen Stahls sich allgemeiner Anerkennung erfreut.

Die Fabriken für kleines Eisenzeug als Laschen, Nägel, Schrauben u. s. w. waren lebhaft beschäftigt und machten Westfalen eine tüchtige Konkurrenz.

Leider hat das Engrosgeschäft in Eisen am hiesigen Platze seit einiger Zeit sehr abgenommen, da durch die Eisenbahnen der direkte Verkehr zu sehr begünstigt wird, so daß mit der Zeit der Handel am hiesigen Platze sich fast nur auf die Provinz Schlesien beschränken wird. Neuerdings ist demselben durch den neuen Tarif der oberschlesischen Eisenbahn eine empfindliche Wunde dadurch geschlagen, daß für Eisen, welches auf der Strecke von Rudzinitz bis Myslowitz zur Bahn gegeben wird und über Posen hinausgeht, die ermäßigte Klasse B oder 2 Pf. pro Ctr. und Meile an Fracht zu zahlen ist, während für die nach hier bestimmten Sendungen nach Klasse A oder 3 Pf. pro Ctr. und Meile bezahlt werden müssen. Dadurch wird den hiesigen Eisenhändlern der Absatz nach den entfernteren Gegenden fast zur Unmöglichkeit gemacht, da sie nicht nur schon bis Breslau eine höhere Fracht von 1 Sgr. 7 Pf. bis 2 Sgr. 3 Pf. pro Ctr. je nach der Entfernung zu zahlen haben, als die in östlichen Provinzen befindlichen Eisenhändler, welche ihren Bedarf in früherer Zeit fast ausschließlich nur in Breslau kauften, sondern die Letzteren bei den direkten Beziehungen auch noch von hier bis Posen den Vortheil einer um 1 Sgr. 10 Pf. pro Ctr. niedrigeren Fracht genießen, als wenn sie ihren Bedarf von hier beziehen würden. Die ganze Differenz beträgt demnach durchschnittlich ca. 4 Sgr. pro Ctr., und wenn man dazu noch die die hiesigen Händlern treffenden unvermeidlichen Platzspesen rechnet, so liegt es auf der Hand, daß es ihnen nicht möglich ist zu konkuriren, zumal der Vortheil bei diesem Artikel seither ohnehin schon ein sehr geringer gewesen ist.

Dagegen hat der Konsum am Platze in erfreulicher Weise zugenommen und unsere Eisenbahnwagenfabriken und Maschinenbauanstalten sind als sehr in die Waage fallende Abnehmer für Roh- und Stangeneisen aufgetreten.

(Fortsetzung folgt.)

Badische Zink-Gesellschaft in Mannheim. In den beiden ersten General-Versammlungen am 12. und 13. d. Mts. wurde der Jahresbericht erstattet und eine Aenderung mehrerer Paragraphen der Statuten beschlossen. Die Gruben der Gesellschaft bei Wiesloch fördern bei ihren derzeitigen Aufschlüssen 100—120,000 Ctr. Galmei pro Anno mit einem Zinkgehalt zwischen 25 und 30 pCt. Die Produktion der Hütte Steinfort wird pro 1857 kaum 16,000 Ctr. Rohzink übersteigen. Die Gesellschaft hat ihre Gruben seit 1. Januar 1856 übernommen, verhüttet aber erst seit Mitte vor. Sommers in Steinfort, so daß die nutzbringende Thätigkeit pro 1856 auf kaum 5 Monate angenommen werden muß. Der Gewinn hat für diese Zeit 32,700 Fl. mehr als 5 pCt. der Einzahlungen betragen. (Auf das Aktienkapital von 3 Mill. Fl. sind 60 pCt. mit 840,000 Fl. eingezahlt.) Die General-Versammlung beschloß, denselben auf das Konto pro 1857 zu übertragen, und genehmigte den Verkauf der Friedrichshütte in Mannheim.

† **Breslau**, 29. Mai. [Börse.] Die heutige Börse beschäftigte sich lediglich mit Ultimo-Regulirungen, daher die Course der Eisenbahn-Aktien etwas matter und der Umsatz unbedeutend. Gegen Ende befestigte sich die Stimmung etwas und waren von Bankaktien namentlich österreich. Credit-Mobilier gesucht. Fonds wie gestern.

Darmstädter, abgest., 106¼ Br., Luxemburger 87½ Gld., Dessauer 81 Gld., Geraer — —, Leipziger 80 Br., Meininger — —, Credit-Mobilier 114⅛ bezahlt und Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer 80 Gld., Commandit-Antheile 110½ Br., Posener 100 Gld., Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn 86¼ Br., schlesischer Bankverein 95 bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 29. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen loco, Mai, Mai-Juni, Juni-Juli 38 Thlr. Br., Juli-August 38½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 38¾ Thlr. bezahlt. Rüböl loco 18 Thlr. Br., Mai 18 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 14½ Thlr. Br., 14⅓ Thlr. Gld. Kartoffel-Spiritus Mai, Mai-Juni, Juni-Juli 11 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 11⅓—11½ Thlr. bezahlt, August-Sept. 11⅔ Thlr. Gld.

≅ [Produktenmarkt.] Unser heutiger Markt war in Folge hoher Wasserfrachten und etwas flauerer auswärtiger Berichte in sehr träger Haltung, die Kauflust nicht groß und für sämmtliche Fruchtkörner waren Preise zur Notiz schwer zu erreichen; besonders gilt dies von Roggen und Gerste, welche nur 1-2 Sgr. niedriger als gestern zu begeben waren.

Weißer Weizen	84—88—92—95 Sgr.		
Gelber Weizen	82—86—90—93 „		
Brenner-Weizen	55—60—65—70 „		nach Qualität und Gewicht.
Roggen	46—48—50—52 „		
Gerste	42—44—45—46 „		
Hafer	25—27—29—31 „		
Erbsen	42—44—46—48 „		

Oelsaaten ohne Angebot. — Auf Lieferung nach der Ernte war guter Begehr und 95—100—102 Sgr. nach Verschiedenheit des Lieferungstermins zu bedingen.

Rüböl fester; pr. Mai 18 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 17⅓ Thlr. bezahlt nur Gld., 14⅛ Thlr. Br.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 10⅝ Thlr. en détail bezahlt.

Für weiße Kleesaaten bestand auch heute gute Nachfrage, während für rothe Saat gar kein Begehr war; im Werthe beider Farben keine Aenderung.

Rothe Saat	14—15—16—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	14—15—16—17 Thlr.	
Thymothee	6½—7—7½—8 Thlr.	

An der Börse war das Geschäft in Roggen und Spiritus bei matter Stimmung nicht bedeutend. Roggen Mai 37½ Thlr. bezahlt und Gld., 38 Thlr. Br., Mai-Juni 37½ Thlr. Gld., 38 Thlr. Br., Juni-Juli 38 Thlr. Br., 37¾ Thlr. Gld., Juli-August 38½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 38¾—38⅝ Thlr. bezahlt. Spiritus loco 10½ Thlr. Gld., pr. Mai 11 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 11 Thlr. Gld., Juni-Juli 11 Thlr. Gld., Juli-August 11⅓—11½ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 11⅔ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 29. Mai. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 29. Mai. Oberpegel: 14 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 10 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Eisenbahn-Projekte in der Lausitz. Für die Lausitz, schreibt die „Zeit", sind seit längerer Zeit schon zwei Eisenbahnprojekte in Anregung gebracht. Das eine bezweckt die Anlage einer Bahn in der Richtung von Westen nach Osten. Hierzu ist bereits die Bildung einer Aktien-Gesellschaft genehmigt, welche den Bau einer Bahn von Riesa, wo sich die Eisenbahnstraßen von Leipzig, Dresden und Chemnitz kreuzen, über Cottbus nach Guben oder Hansdorf, an der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, beabsichtigte. Das andere Projekt betrifft eine vom Norden nach dem Süden, von Berlin über Cottbus nach Görlitz zu führende Linie. Die Ausführung der von Westen nach Osten laufenden Bahn steht nun in Aussicht, jedoch mit etwas veränderter Richtung, indem dieselbe nicht von Riesa, sondern etwas nördlicher, von Bitterfeld, als Station der in Angriff genommenen leipzig-bitterfelder Eisenbahn, ihren Ausgang nehmen und über Eilenburg, Torgau und Cottbus nach Guben geleitet werden soll. Der Bau dieser Bahn soll, dem Vernehmen nach, der Privat-Industrie überlassen bleiben.

Inserate.

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten-, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Watergraafsmeer, 4. August 1853. Das jüngste meiner Kinder, ein Knabe von fünfviertel Jahren, kränkelte seit einem halben Jahre und war so abgemagert, daß er einem Gerippe glich; er wurde zusehends schwächer und konnte zuletzt nichts mehr genießen, als ein wenig Milch mit zwei Theilen gekochtem Regenwasser. Der Doktor vertraute im Geheimen der Großmutter, daß das Kind die Drüsenschwindsucht hätte, wovon es nicht genesen könne. Dieses ist noch ganz kürzlich geschehen, aber jetzt ist das Kind so gesund, fröhlich und munter, wie nur ein Kind sein kann. Diese günstige Wendung hat es der Revalenta von Du Barry zu verdanken, die ich auf Anrathen eines guten Freundes und mit Gutfinden des Arztes kaufte. Der Kleine ißt die Revalenta gerne und springt vor Freude, wenn er die Revalentabüchse sieht. Die ganze Nachbarschaft hat mein Kind in seinem elenden Zustande gekannt und kennt auch die glückliche Wendung, die stattgefunden hat. Mein Name ist in dieser Gegend sehr bekannt und ich bin gern bereit, alle verlangten Aufschlüsse zu geben. Seien Sie so gut hiervon so viel wie möglich Publizität zu machen.

M. Elsman.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castlestuart; Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Blatoskorski; Ferd. Glausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅞ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien
bei **W. Heinrich u. Comp.**, Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. C. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neubauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. C. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. Julius Hillmann in Kotzenau. [3192]

(Eingesandt. [4090]

Die Eröffnung der heutigen Industrie-Ausstellung ward auch durch den Besuch Sr. Exzellenz des Feldmarschalls von Wrangel beehrt. Bei dieser Gelegenheit versuchte derselbe das Malz-Extrakt-Bier des Brauermeisters Hoff, welches von allen Seiten außerordentlich gelobt wurde; auch der Geheime Medizinalrath Dr. Frerichs probirte es und hat es für sehr gut und rein befunden.

Für die **Abgebrannten** zu **Granowiec** sind bei uns eingegangen: von v. K. ein sächsisches Geldstück vom Jahre 1697, Werthe 20 Sgr., v. S. 1 Thlr., S. 5 Sgr., Mad. Hesse 7 Sgr., Herrn C. J. Kudraß 20 Sgr. Summa 2 Thlr. 22 Sgr. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend, 30. Mai. 43. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **Jubel-Ouverture**, zur Feier der Eröffnung der zweiten schlesischen Industrie-Ausstellung, von C. M. v. Weber. 2) **Fest-Tableau**, arrangirt von Hrn. Regisseur Schwemer. 3) **„Czaar und Zimmermann, oder: Die beiden Peter."** Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von A. Lortzing. (Der Zuschauer-Raum bleibt zur heutigen Vorstellung in derselben Weise dekorirt, wie bei der gestrigen Vorstellung.)

In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Sonnabend, 30. Mai. 7. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) Konzert von A. Bilse. (Anfang ½5 Uhr). 2) **„Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten."** Komisches Gemälde in 5 Akten, nach dem Französischen von Louis Angely. (Anfang ½6 Uhr.)

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3596]

Kunst- u. wissenschaftliche Sammlung v. G. Zeiller, anatomischem Modelleur, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 20, vis-à-vis dem Tempelgarten. Täglich geöffnet. Entree 5 Sgr. [4990]

Auf einer großen in Galizien, nahe an der ungarischen Grenze gelegenen Herrschaft, wird zu einer neu zu errichtenden Glashütte ein Werkmeister gesucht, welcher gegen gute Bedingnisse diese Glashütte auf 6 nach einander folgende Jahre gegen eine gewisse Kaution kontraktmäßig sehr vortheilhaft pachten kann. Das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe und Beischließung der nöthigen Briefmarke zur Rückantwort das gefertigte Büreau. [4003]

Tarnow (Galizien), im Mai 1857.

Geschäfts-Auskunfts-Büreau.

J. Fechtdegen, öff. Geschäfts-Agent

Nur noch 11 Vorstellungen, am 10. Juni unbedingt die letzte.

CIRQUE EQUESTRE

[4079] von

Ed. Wollschläger.

Heute Sonnabend, den 30. Mai
Anfang 7½ Uhr.

Manoeuvre orientale, geritten von 4 Damen u. 4 Herren. — **Apollo**, Schulpferd, geritten vom Direktor **Wollschläger.** — **Ceres**, Apportirpferd, und **Minerva**, englische Vollblutstute, beide vorgeführt von Hrn. **Gärtner.** — Debut der Herren **Gebr. Nicolets.** — Debut des Hrn. **A. Nagels** mit seinem 6jähr. Sohn.

Morgen Abend Vorstellung.

Cirkus-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Ed. Wollschläger, Direktor.

Circus Renz.

Einem hochgeehrten Publikum von Breslau und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich mit meiner, zum Theil aus neu engagirten Mitgliedern bestehenden Gesellschaft **Mitte Juni d. J.** bei meiner Rückreise von Warschau in Breslau eintreffen und dann auf's Neue dort meine

Vorstellungen

eröffnen werde. Von den neu engagirten Mitgliedern erlaube ich mir besonders den ausgezeichneten Komiker Herrn **Viool**, vom Circus in St. Petersburg, Herrn **Pachifico**, ausgezeichneter Groteske-Reiter, Fräul. **Angelika** u. **Lady Bird** vorzüglich in ihren graziösen Tänzen und Sprüngen zu Pferde, hervorzuheben.

[4070] **E. Renz**, Direktor.

Spazier- und Reisefuhren in neuen eleganten Wagen zu billigen Preisen werden offerirt Kupferschmiede-Straße Nr. 41 und [4976] Salzgasse Nr. 5.

Das von Christo seinen Jüngern vorgesteckte Ziel.

„Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Mat. 5, 48). Predigt-Saal am Ringe Nr. 52, Sonntag Nachm. 5 Uhr. [4988]

Am 2. Juli d. J. findet in Colberg eine Feier statt, die das Andenken der vor 50 Jahren durch den Wetteifer einer treuen Besatzung und Bürgerschaft glücklich geführten Vertheidigung erneuern soll. Wir ersuchen alle patriotische Preußen, insbesondere die greisen Krieger, die als Jünglinge bei Colbergs Belagerung ihr Blut für König und Vaterland vergossen, unsere Veste am 1., 2. und 3. Juli d. J. mit ihrer Gegenwart zu beehren. Für Quartier wird möglichst gesorgt werden, wir bitten aber, wenn die Vorherbestellung eines solchen verlangt wird, sich recht bald dieserhalb mit dem Rathsherrn Hauptmann Ritter hierselbst in Verbindung zu setzen. [4065]

Colberg, den 25. Mai 1857. **Das Komite zur Feier des 2. Juli.**

Die Berliner allgemeine Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse,

zu welcher der Zutritt Personen aller Civilstände in den preußischen und deutschen Bundesstaaten gestattet ist, beginnt am 1. Juli d. J. ihr 42. Semester. Anmeldungen und Beiträge zu dieser gemeinnützigen Anstalt werden von mir befördert, Pensionen gezahlt und Reglements à 4 Sgr. verabreicht.

Breslau, den 30. Mai 1857.

[4066] **Rauer**, königlicher Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter.

Zu Hilfe! Promenaden-Deputation! Zu Hilfe!

Wenn es unmöglich ist, die Promenade täglich zu sprengen, warum sind denn da die Esel und der Wagen erst angeschafft worden? [4050]

Zum Wollmarkt und zur Industrie-Ausstellung

empfehle ich zur geneigten Beachtung mein Wein- und Delikatessen-Geschäft, unter der Versicherung, daß ich für eine gute Küche, die **besten Weine, echt engl. Porter und Ale** gesorgt habe. [4020]

Moritz Hausser, Tauenzien-Platz Nr. 4.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Schweidnitzerstraße Nr. 5, [3556]

empfiehlt englische und deutsche Flügel-Instrumente, sowie Pianinos zu soliden Preisen.

Bekanntmachung. [531]

200 Thlr. Belohnung.

Ein am 29. März d. J. bei dem hiesigen königl. Postamte eingegangener Brief aus Dresden an den Gutsbesitzer, Freiherrn von Wilcke in Skrzeczkowitz bei Sohrau O.-S. enthaltend 6100 Thlr., nämlich:

1 Berliner Banknote à 500 Thlr.,
55 desgl. à 100 Thlr., 5500 Thlr.,
1 Preuß. Kassenanweisung à 100 Thlr.,

5⅑ Loth schwer, ist in Breslau oder auf dem Wege von Breslau bis Pleß oder in Pleß entwendet worden.

Demjenigen, welchem die Ermittelung des Diebes und die Wiederherbeischaffung des gestohlenen Geldes gelingen sollte, wird hiermit eine Belohnung von

„Zweihundert Thalern"

zugesichert. Breslau, den 26. Mai 1857.

Der Ober-Post-Direktor **Schulze.**

Auktion
des Wernerschen Waarenlagers.

Das Waarenlager des Kaufmann **Werner** zu Myslowitz, bestehend in fertigen und unfertigen Putz- und Mode-Sachen für Herren und Damen, in seidenen Bändern, Garnen u. s. w., werde ich

am **23. Juni 1857** von 8 Uhr VM. ab und an den folgenden Tagen im Wernerschen Lokal zu Myslowitz (Ecke des Rings und der Bahnhofstraße)

persönlich oder durch einen legitimirten Vertreter gegen Baarzahlung versteigern.

Den Herren Konkursgläubigern wird anheim gestellt, bei dieser Auktion mit zu bieten oder resp. mitbieten zu lassen, um so der Verschleuderung der Masse vorzubeugen.

Der ursprüngliche Plan, das Lager mittelst Ausverkaufs zu verwerthen, ist leider an mehrfachen Schwierigkeiten gescheitert. [4064]

Beuthen O.-S., den 25. Mai 1857.

Leonhard, Rechts-Anwalt.
definitiver Verwalter des
Wernerschen Konkurses.

Zur geneigten Beachtung.

Unsere restaurirten **Wein-Lokalitäten** erlauben wir uns dem gütigen Besuche hiermit bestens zu empfehlen. [4078]

J. Simmchen u. Comp.,

Kupferschmiedestraße Nr. 7.